

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen  
und des Schlesiſchen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 9.

Breslau, 29. Februar 1884.

13. Jahrgang.

Im Anschluß an unser Preisausſchreiben machen wir hiermit bekannt, daß mit Veröffentlichung der eingegangenen Arbeiten in nächster Zeit begonnen werden wird. Die Beurteilung der zum Abdruck kommenden Artikel haben die Herren Mittelschullehrer Bauhmayer-Posen, Seminarlehrer Kiesel-Dels, Mittelschullehrer Prüfer-Glogau, Seminarlehrer Steuer-Münsterberg und Vorschullehrer a. D. Sturm-Breslau gütigst übernommen. Das Urteil der Herren Preisrichter wird nach erfolgter Veröffentlichung der Arbeiten baldmöglichst bekannt gegeben werden.

Redaktion und Verlag der „Schles. Schulzeitung.“

## Über Leitsfädenfabrikation

stellte der Seminarlehrer Brandenburger in der pädagogischen Gesellschaft zu Fulda folgende vortreffliche Thesen auf, welche die weiteste Verbreitung verdienen:

- 1) Die meisten der alljährlich sehr zahlreich neu erscheinenden Leitsfäden für die Volksschule sind bloße Extrakte und Kompilationen, welche zudem den Anforderungen der Pädagogik nicht entsprechen und darum mit Recht als Fabrikate bezeichnet werden.
- 2) Die Leitsfädenfabrikation wurde veranlaßt durch die „Allgem. Bestimmungen“, welche in mehreren Lehrfächern höhere Anforderungen stellen und die Einführung von Leitsfäden in mehrklassigen Schulen für zulässig erklären.
- 3) Die Büchermake wird geschäftsmäßig betrieben; sie spekuliert auf die Kassen der Lehrer und Schüler.
- 4) An derselben beteiligen sich vorzugsweise die Schulpfleger, Kreisſchulinspektoren, aber auch zahlreiche Fachlehrer an höheren und niederen Schulen.
- 5) Gefördert wird das Geschäft durch die amtliche Stellung der Autoren und das oft feile Rezensitentum der pädagogischen Presse, welches gewöhnliche Lohnschreiber zu Meistern der Methodik stempelt.
- 6) Dem Unwesen wird gesteuert, wenn jeder ehrliche Kritiker die Produkte der Schreibseligkeit unnaſſichtig unter die Sonde nimmt und jeder gewissenhafte Lehrer durch die Gediegenheit seines Unterrichtes die Entbehrlichkeit der realistischen Leitsfäden, der Spachlehren und Liederhefte beweist. (Pädagogische Studien. Neue Folge. Herausgegeben von Dr. W. Rein. Jahrgang 1883. Heft 4. S. 22. Dresden, Bleyl & Raemmerer.)

Im Anschluß hieran dürften folgende Zeilen aus „Zeitschrift für Schul-Geographie, herausgegeben von A. C. Seibert, IV. Jahrgang, Wien, A. Hoelder, 1883, wohl die allgemeinste Beachtung verdienen.

„Es ist wohl schon oft gesagt worden, daß in keiner Schuldisziplin sich die litterarische Thätigkeit solcher Vergehen schuldig macht, wie eben in der Geographie. Woher dies wohl kommen mag? Ohne uns auf eine tiefere Betrachtung dieser Frage einzulassen, möchten wir nur darauf hinweisen, daß ein Grund hierfür darin gefunden werden könnte, daß wohl erst seit wenigen Jahrzehnten Grundsätze für die Behandlung der Geographie auf der Elementarschule aufgestellt sind; wie aber alles Gute eines zähen Kampfes bedarf, um zur Geltung zu kommen, so ist es auch bei diesen Grundsätzen; für eine leider nicht geringe Anzahl von Leh-

tern und Leitsfaden-Verfassern scheinen sie eben da zu sein, um — nicht beachtet zu werden. Da gilt es nun für die Fachkritik allen Ernstes gegen Machwerke, die nicht nur nicht nützen — sondern geradezu schaden, aufzutreten. Wir haben in diesen Blättern schon eine ziemliche Anzahl solcher „Arbeiten“ ihrem Werte entsprechend „gewürdigt“ und werden im Interesse der Sache fortfahren es zu thun. Wir thun es — offen gesagt und haben dies auch schon öfters betont — nicht gerne; wer ein Buch schreibt, will doch immer sein Bestes geben und es kann daher für einen Mann nur schmerzlich sein, seine Leistung als eine ungenügende bezeichnet zu sehen; aber einerseits muß, wer sich an die Öffentlichkeit wagt, auch die Kritik annehmen, wenn sie sachlich ist. Übrigens würde sich mancher die herbe Kritik ersparen, wenn er die Litteratur kennen würde, und daß er sie nicht kennt, daß ihm die Anforderungen, welche an dieselbe gestellt werden, unbekannt sind — dafür muß er sich selbst die Schuld geben. Es geht eben heutzutage, bei der außerordentlich großen Fruchtbarkeit auf litterarischem Gebiet nicht an, daß man vor den Leistungen anderer die Augen schließe.

Zu diesen Bemerkungen wurden wir durch die Lektüre des geographischen Teiles des Handbuches von — Rücker, Hauptlehrer, für Geschichte, Erdkunde u. für kath. Schulen, Minden, Hufeland, 1881 — welchem die Seiten 16—44 gewidmet sind, veranlaßt.

Schon der Ausdruck „Handbuch“ muß beanstandet werden; Handbuch, Handatlas u. sind termini technici, die nicht beliebig geedeutet werden können und dürfen, ohne Verwirrung anzurichten.

Schon geraume Zeit wird von berufener Seite allüberall gepredigt: man dämme die Flut der topographischen Namen ein; man beachte die physischen Verhältnisse in erster Linie und gebe in der Topographie nur eine äußerst beschränkte Zahl von Namen, die eben durch die physischen Verhältnisse von Wichtigkeit sind; man gebe nicht mehr Namen, als behalten werden können und die behaltenswert sind; und hier werden vom Königreich Preußen auf 7 1/2 Seiten 339 (Dreihundertneunddreißig Städtenamen geboten! Bayern wird in 24 Zeilen behandelt — und in diesen 24 Zeilen sind 27 Städtenamen! Frankreich hat 32 Zeilen, in denselben 30 Städtenamen! u.

Dabei ist nicht bei einem Orte auf die Bedeutung seiner Lage hingewiesen, dafür sind aber eine Menge von unnützen Notizen und zahllose historische Zahlenangaben zu finden!

Selbstverständlich kann dabei für eine anschauliche Darstellung der Drogographie nicht Raum bleiben — auf den ganzen 28 Seiten sind nichts als Worte — Worte!

Ein Muster von Ortsnamen-Anhäufung: „Im reizenden Hirschberger Thale liegen: Warmbrunn, Hermisdorf unter dem Rynast, Schreiberhau, Erdmannsdorf, Zillertal, Buchwald, Schmiedeberg, Stonsdorf, Fischbach.“

Wo ist denn die Schulkarte, auf der diese Orte zu finden! Der Verfasser hat auch eine Karte von Schlessen gezeichnet — confr. Karte von Schlessen zu Adamy, Schlessen, Breslau, Tremendt — aber dort sind sie auch nicht zu finden! Welch wichtige Daten hier und da beigefügt sind, mag auch mit einigen Beispielen erläutert werden: „Fauer, bedeutende Gefangenanstalt;“ — „bei Wschersleben ist die Provinz (Sachsen) nur eine Meile breit;“ — „Jülich an der Rör, Unteroffizierschule;“ — Kulm an der Weichsel, Kadettenhaus und schöne Promenaden“ 2c. 2c.

Damit ist wohl die Arbeit genügend geschildert und — verurteilt —; wir können dem harten Worte nicht ausweichen!

Nachdem hierauf eine große Anzahl von Fehlern öfters der größten Art angeführt worden sind, schließt der Verfasser mit den Worten: „Wir hoffen, daß die Lehrer, denen das Büchlein unterkommt, sorgen werden, daß es nicht zu einer zweiten Auflage kommt! eine zweite Auflage dieses Buches, resp. des geographischen Teiles, wäre wahrhaftig ein Armutzeugnis.“

Ebenso wird das Büchlein: „Rücker, Hauptlehrer: Heimatskunde. Der Kreis Breslau 2c.“ beurteilt. Hieraus führen wir nur folgenden Satz an: „Die Weitschweifigkeit, welche jede Pferdeschwemme, jeden Hügel und jedes Filialbüchlein zum Gegenstande ausführlicher geographischer Erörterungen macht, ist für die Volksschule nicht am Platze, denn durch eine Überschwemmung mit geographischen Notizen wird nie und nimmer ein klares Denken erzielt.“

### Über Personennamen.

(Vergl. Nr. 18, 38 u. 52 vor. Jahrgang.)

Nicht minder interessant als die Klasse der Ortsnamen ist die Gruppe von Personennamen, welche von leiblichen und geistigen Eigenschaften einzelner Individuen abgeleitet sind. Sie sind uns zunächst aus der Geschichte bekannt, wie folgende Beispiele beweisen: Karl der Dicke, Karl der Kahle, Heinrich der Heilige, Eberhard der Greiner, Friedrich der Weise 2c. — Zunächst wurde bei dieser Namensgattung das Eigenschaftswort mit dem Artikel dem eigentlichen Namen nachgesetzt, später wurde der Artikel meggelassen, doch blieb oft die flektierte Form des Eigenschaftswortes stehen, weshalb wir heute oft die Formen Weiße neben Weiß, Rote neben Roth, Kluge neben Klug 2c. finden. — Wann und wie die in Rede stehenden Namen bei uns in Schlessen aufgetreten sind, zeigt folgende Zusammenstellung aus dem „Breslauer Stadtbuche“ von Markgraf und Frenzel:

1304. Guntherus parvus (Klein).  
 „ Conradus juvenis (Jüngling).  
 1316. Johannes dictus (Stille).  
 „ Thilo Niger (Schwarz).  
 „ Nycolaus sapiens (Weise).  
 1323. Theodoricus Longus (Lange).  
 1335. Paulus Dumelose (Daumlos = ohne Daume).  
 1342. Peczo Swarce.  
 1344. Hanco Rote.  
 1347. Peczoldus Gelhor (mit hellem Haar).

Es folgt eine Reihe hierher gehöriger Personennamen, welche fast ausnahmslos dem Breslauer Adreßbuche entnommen sind.

Ansorge = ohne Sorge. (ane mhd. = ohne).

Bernkopf = Bärenkopf.

Beschnitt }  
 Behschnitt } = mit beschnittenem Haar.  
 Bähschnitt }

Beschorner = desgl. (Lonsur).

Biedermann mhd. biderb man = gerader, ehrlicher Mann, Ehrenmann.  
 Bitterwolf aus Bitterwolf = bitter oder beißend (mordax) wie ein Wolf.

Braun }  
 Bräunlich } bezieht sich auf die Farbe der Haare od. der Haut.

Breithaupt } erklären sich von selbst. 1347 Hensil Breitmase.  
 Breilkopf } (Korn, Innungsurfd., 72).

Buttmann = kurz und dick.

Curtius = Latinisierung von Kurz. (Körperlänge).

Demuth mhd. demuote = demütig, herablassend, bescheiden.

Dukhut = der einen Tuchhut trägt; vielleicht bedeutet Dickhut dasselbe.

Fahl = von bleicher Gesichtsfarbe.

Feige mhd. veige = vom Geschick zum Unglück bestimmt, verwünscht, unselig.

Feist mhd. veist = fett. (Gegenteil davon Dürr).

Flath }  
 Flatt } ahd. vlāt = reinlich. (Gegensatz: Unflat).

Frech mhd. vrech = mutig, feck.

Fröhlich mhd. vroelich = fröhlich.

Frühauf = wer früh am Morgen aufsteht. (Vergl. dazu Frühmann Späth, Späthmann!), 1382 Nic. Frühauf in Zeitschr. f. Gesch. Schles. IX, 92.

Frohwein ahd. frowin = Freund der Freude und des Friedens.  
 1386 Frowin. (Grünhagen, Brieger Urfd., S. 274). 1399  
 Hannus Vrowin. (Pfortenhauer, Ramenzer Urfd., S. 247).

Gammel }  
 Gamm } ahd. gamal = alt.

Gelhaar = mit hellen Haaren.

Gier }  
 Geier } ahd. giri = gierig.

Gnädig mhd. genaedic = liebevoll, barmherzig.

Gogel ahd. gogel = üppig.

Gram ahd. gram = zornig.

Grau }  
 Graumann } von der Farbe der Haare abgeleitet. 1393 Conrad  
 Grohmann } Groe. (Zeitschr. VI, 339.)

Greiner vom mhd. grinen = unwillig sein, murren, zanken.

Grosskopf ist leicht verständlich.

Grosskurth = der große Konrad.

Grospietsch = der große Peter. (Pětsch slav. Form für Peter).

Grotefeud = großer Bursche. (Grote niederd. = groß).

Grotian = großer Zahn i. e. Johann.

Grothey = großer Heinrich. (Hey Roseform zu Heinrich).

Grünpeter }  
 Grün } = von der Farbe der Augen hergeleitet.

Gudenatz = der gute Ignatz.

Gutmann }  
 Gutsmann } ahd. guotman = Biedermann.

Gutwein = guot win = guter Freund. Vergl. Frohwein!

Habenicht — „nicht“ altermülich = nichts.

Habenreich — Gegenteil vom vorigen.

Haberecht = der immer recht haben will.

Hauenschild }  
 Hauschild } = Hau — den — Schild = kühner Krieger.

Himmelstoss wohl Scherzname für einen recht großen Menschen<sup>1)</sup>.

Hinke }  
 Hinkfuß } = der Hinkende.

Hochmuth mhd. höchmuot, urspr. = hohen Mut, erst später Überhebung bedeutend.

Jach }  
 Jache } mhd. gäch = jähzornig.

Jachmann }  
 Irrgang ahd. irreganc = einer, der heimat- und ziellos wandert,  
 fahrender Mensch. — 1446 Caspar Irregang. (Zeitschr. IX,  
 177.)

Jung }  
 Jungmann } vom Lebensalter hergenommen.  
 Junkmann }

Junge

Junghans = der junge Johann.

Jungnickel = der junge Nicolaus.

<sup>1)</sup> Dr. Ludwig Steubl, oberd. Familiennamen, S. 81, nimmt hier an: Tasso, Sohn des Humilo, also einen zusammengesetzten Familiennamen.

Kahl }  
 Kahler } ahd. chalw = Kahlkopf.  
 Kahlert }  
 Kallmann } vom ahd. challôn, mhd. fallen = schwätzen.  
 Kallmeyer }  
 Kaulfuss von kal, kaul = Kugel, also = Klumpfuß.  
 Klatte } = einer mit verwirrem Haar.  
 Klette }  
 Kleinecke ist Deminutiv von Klein.  
 Kleinmichel = der kleine Michael.  
 Klinkerfuss = Klumpfuß.  
 Klug }  
 Kluge } mhd. kloug = klug, gewandt, nett.  
 Kluger }  
 Knaus mhd. knüz = verwegen, feck.  
 Knittel = ein kurzer, dicker Mensch.  
 Kolb }  
 Kolbe } vom ahd. chalw, lat. calvus = kahl.  
 Kollmann }  
 Krause } = einer mit krausen Haaren. — 1492 Cuncze  
 Krauskopf } Crawse. (Zeitschrift IX, 283.)  
 Kruse }  
 Krusius }  
 Kroll = einer mit lockigem Haar.  
 Kurz } = klein. — 1432 Hanns Korczmann. (Zeitschrift  
 Kurtzmann } IX, 167).  
 Kurzhals = einer mit kurzem Halse.  
 Kurtzahn = der kurze Zahn, i. e. Johann;  
 Kühn }  
 Kühnel } ahd. kuon = kühn.  
 Kühnemann }  
 Langenhahn = der lange Johann. Ebenso: Langenmeyer, Lang-  
 fritz, Langmartin, Langpeter. — 1423 Langor (Langohr).  
 (Grünhagen, Brieger Urfd., S. 275). 1450 Mattheus Lange-  
 nickil und Cristofforus Langehans (Zeitschrift IX, 189).  
 Leichtentritt } = einer, der leise austritt.  
 Liesegang }  
 Litthan = der kleine Johann. (lütt = klein).  
 Litfas = lüttvos, d. i. kleiner Fuchs.  
 Litolf = lüttwolf, d. i. kleiner Wolf.  
 Lüdtkemüller = der kleine Müller.  
 Lustig mhd. lustic = anmutig, angenehm.  
 Marheinecke = Pferdeheinrich.  
 Markurth = Pferdefonrad.  
 Magerhans }  
 Magerkurth } sind leicht verständlich.  
 Mösekoff = Mäusekopf, d. i. Graukopf.  
 Mühlbreth ahd. milberaht, milprecht = durch Milde ausgezeichnet.  
 Munk mhd. = mürrisch, träge.  
 Quicker }  
 Quickert } mhd. quese = lebendig, lebhaft.  
 Rauchhaupt } = rauh, mit Haaren dicht besetzt.  
 Rauchmann }  
 Rehbein — wahrscheinlich Zierlichkeit und Schlankheit verbunden mit  
 Schnelligkeit bedeutend.  
 Rojahn = rauher Johann.  
 Roth }  
 Rothe } von der Farbe der Kopfsaare od. des Gesichts entlehnt.  
 Rother }  
 Sanftleben } = einer, der friedlich, „still und harmlos lebt.“  
 Senftleben } Tell Akt IV. — 1408 Niclos Zenftleben.  
 (Zeitschr. VI, 346.)  
 Sauer } = sauertöpfischer Mensch. — 1495 Stanislaus  
 Saueremann } Sawz. (Pfortenhauer, Urfd. von Ramenz,  
 S. 344).  
 Schilcher = ein schielender. (Schiller?)  
 Schimmelmann = einer mit weißem Haupthaar.  
 Schimmelpfennig = der die Pfennige schimmeln läßt, ehe er sie ausgiebt.  
 Schimpfke vom ahd. scimph = kurzweilig, scherzend.  
 Schlalte ndd. slatte = ein Lump.

Schlenker }  
 Schlenkermann } = der mit den Gliedern zuft.  
 Schlicht = mit glattem Haar.  
 Schlichtegroll = der die Locken, das Haupthaar glättet.  
 Schneeweiss — von der Haarfarbe hergeleitet.  
 Schönjan } = der schöne Johann. Ebenso: Schönherr, Schön-  
 Schönyahn } knecht. — 1409 Peter Schönheyne =  
 Heinrich. (Zeitschr. X, 139).  
 Schüddekopf = der den Kopf schüttelt.  
 Schummel = der eilig thut, hin und her läuft.  
 Schwarz }  
 Schwarzkopf } wegen des Haupthaars so genannt.  
 Schwarzsulz }  
 Seltenreich aus saelden rich = reich an Glück.  
 Siebenaar = Spottname für einen, der fast kahlföpfig ist.  
 Sohr ndd. sör = dürr.  
 Stammer } = einer, welcher stammelt.  
 Stammer }  
 Stelter } = mit einem Stelzfuß.  
 Stelzer }  
 Stief ahd. stiuf, mhd. stief = verwaist. (Vergl. Stiefvater!)  
 Still }  
 Stiller } mhd. stille = ruhig, schweigend, geheim.  
 Stillmann }  
 Stillschweig = der alles geheim hält.  
 Straub }  
 Strobel } = einer mit struppigem Haar. — 1447 Merten  
 Striebel } Strewbel. (Pfortenhauer, Urfd. v. Ramenz, S.  
 Streubel } 308).  
 Suffrian }  
 Supprian } = der verstoffene Johann.  
 Suphan }  
 Traummann } ahd. trätman = trauter, lieber Mann.  
 Trautmann }  
 Trautwein ahd. trütwin = trauter Freund.  
 Tümping vom Abj. tump = dumm.  
 Ungelenk = ungeschickt.  
 Ungerathen mhd. ungerat = ungerade (Zahlwort). Vielleicht auf  
 die Zahl der Kinder oder den Tag der Geburt bezüglich. —  
 1400 Nitsche Ungeroten. (Grünhagen, Brieger Urfd. Nr.  
 601).  
 Wachs }  
 Wachsmann } ahd. hwas, später wachs = scharf, spitzig.  
 Wehrenpfennig = Wahr — den — Pfennig, Pfennigfuchser.  
 Weidlich mhd. weidlich = lebensfrisch und kräftig, stattlich aus-  
 gezeichnet; vielleicht auch aus weidenlich = jägermäßig.  
 Weise mhd. wise = kundig, wissend, verständig.  
 Weiss }  
 Weisshaupt } von der Farbe der Haare oder des Gesichts herge-  
 Weisskopf } leitet; mhd. wiz = lichtfarbig, weiß.  
 Weissköppel }  
 Wunderlich } = seltsam, wunderbar, reizbar, launisch. — 1379  
 Wunderlich } Mertyn Wunderlich. (Zeitschr. IX, 99.)  
 Witte }  
 Wittmann } ndd. = weiß.  
 Wollenhaupt = einer mit wolligem, krausen Haupthaar.  
 Wolzogen = wohlgezogen.  
 Zeise ahd. zeiz = anmutig, angenehm.  
 Breslau. Heinrich Schubert.

### Aus den Verhandlungen über den Kultusetat im Abgeordnetenhaus.

(Nach dem stenographischen Bericht.)

Abg. Mooren (Zentrum), für Streichung des 8. Schuljahres:  
 Trotz der großen Aufwendungen für die moderne Volksschule ge-  
 währt dieselbe doch nur ein wenig erfreuliches Bild. Wie könnte  
 es auch anders sein? Ihre Inauguration ist ja doch nur dadurch  
 ermöglicht worden, daß parlamentarische Majoritäten diejenigen festen

Grenzen, welche der westfälische Frieden von 1648 und der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 gezogen hatten, einseitig verletzten, indem alle in der Schule mitberechtigten Faktoren: Familie, Gemeinde und Kirche, aus derselben entfernt wurden. Heute stellt die Volksschule sich als ein unberechenbares Experimentiergebiet für die jeweiligen Anschauungen der Herren von der Ministerbank dar. So wie die geehrten Herren ihre Anschauungen wechseln — man denke nur an die lange Reihe v. Göppler bis Altenstein zurück — so oft muß auch die Volksschule alle Strömungen mitmachen. So steuert sie dahin, diese Staatsvolksschule, ohne den Kompaß der christlichen Wahrheit, allen politischen Strömungen preisgegeben, heute unter dieser, morgen unter jener Flagge. So ist es gekommen, daß der ehrenwerte, brave Lehrerstand dem verwerflichen Strebertum in manchen Gemeinden allmählich weichen mußte. Solche Ausschreitungen sind möglich, wenn der Staat, der sich auf materiellem Gebiete vom Liberalismus zur Nachwächterrolle hat degradieren lassen, auf geistigem Gebiete ein Monopol ausübt, wie es im natürlichen und geschichtlichen Recht keine Begründung findet. Die rücksichtslose Art und Weise, wie der Schulzwang bis zum vollendeten 14. Lebensjahre resp. darüber hinaus gehandhabt wird, erregt in den davon betroffenen Kreisen die größte Unzufriedenheit. Prüft man die rechtliche gesetzliche Seite der Sache etwas näher, so begreift man wirklich nicht, wie die dem Landrechte entspringende Kabinettsordre vom 14. Mai 1825 mit dieser Praxis vereinbart werden kann. Denn diese Kabinettsordre besagt ausdrücklich: „das Kind hat nur so lange die Volksschule zu besuchen, bis es nach dem Befund seines Seelforgers die einem vernünftigen Menschen seines Standes erforderlichen Kenntnisse erworben hat.“ Ich denke, das ist klar geschriebenes Recht, welches durch spätere Interpretationen, Regierungsverfügungen, die zum Teil im Wege der Polizeiverordnungen erlassen sind, nicht derogiert werden kann. Noch vor wenigen Monaten hat der höchste Gerichtshof des Landes in einem Spezialfalle anerkannt, daß dieselbe noch in voller gesetzlicher Gültigkeit besteht. Mehrere Pfarrer in der Rheinprovinz, welche glaubten, von diesem ihnen zustehenden Rechte, welches doch auch eine Pflicht involviert, Gebrauch machen zu dürfen, sind dafür von der betreffenden königlichen Regierung diszipliniert worden. So verfährt man mit königlichen Kabinettsordres! Ist das nicht interessant? Erst seitdem die bewährten Raumer'schen Regulative in der Praxis verlassen sind, wird die erwähnte Bestimmung vollständig ignoriert. Früher galt der pädagogische Satz: wenig, aber gründlich; heute aber soll den Kindern allerlei beigebracht werden, was über ihren schwachen Horizont hinausgeht. Es ist richtig, daß die Realien dabei einen übermäßigen Teil in Anspruch nehmen, während der Pflege der Religion zu wenig Beachtung geschenkt wird. Es klingt kaum glaublich, würde es nicht durch die Schulinspektoren auf das allerbestimmteste bestätigt, was von einem Schüler bei der Entlassungsprüfung nicht alles verlangt wird. Die Naturgeschichte der Affen wird dabei oft in großem Stile traktiert. Dabei kommt es vor, daß die Kinder über alle möglichen und unmöglichen Geschichten examiniert werden.

Man sehe sich nur einmal einen Dorfschüler an, wenn er des Morgens mit einem Packet Bücher und Apparaten aller Art — eigentlich müßte man ihm noch einen besonderen Begleiter mitgeben — zur Schule marschiert. Selbstredend müssen alle diese teuren Anschaffungen getroffen werden, nach der wandelbaren Auffassung der Herren von der Unterrichtsverwaltung, ohne zu große Rücksicht darauf, ob die Eltern bedürftig, oder ob die betreffende Gemeinde sehr leistungsfähig ist. Und trotz dieses gewaltigen kostspieligen Apparats — das ist eine Behauptung auf grund zuverlässiger Mitteilungen aus Lehrerkreisen — sind die Leistungen in der Schule erheblich zurückgegangen. Können die Kinder jetzt vielleicht besser lesen, rechnen, schreiben, wie es früher der Fall war? Nein, gerade weil in den Realien und in allerlei Nebendingen zuviel verlangt wird, und weil der bewährte Satz: „wenig, aber gründlich“ verlassen worden ist, deshalb sind die dringendsten Leistungen unserer Schule in bedauerlicher Weise zurückgegangen. Daß dieses der Fall ist, dafür könnten auch die Publikationen der Berliner Schuldeputation aus dem Jahre 1877 uns etwas genauer orientieren. Es wird darin ausgeführt, daß das hohe Pensum, also die Ziele der Volksschule, nach keiner Seite hinlänglich erreicht wird. Angesichts dieser

Erscheinungen kann man auch hier wohl sagen: „Eines schickt sich nicht für alle.“ Die heutige Unterrichtsverwaltung, meine Herren, macht zwischen Stadt und Land, zwischen Littauen und den Rheinlanden keinen genügenden Unterschied. Es soll alles nach einem System schablonisiert und uniformiert werden. Wissen denn die geehrten Herren nicht, daß in dieser Nachahmung der französischen Universität scharf denkende Geister die Quelle sowohl der Despotie wie der Revolution erblicken? Alles soll uniformiert werden! Was sich für ein Nähmädchen schickt, kann für eine tüchtige Bauernmagd nicht bloß überflüssig, sondern schädlich sein; was für einen Kommiss, der mit der Elle hantieren und die Buchführung besorgen muß, nützlich und nötig ist, das kann für einen Bauernknecht, der mit Pflug und Spaten umgehen soll, dieselbe böse Wirkung haben. Heute sieht's so aus, als sollten alle Knaben zu Studenten und alle Mädchen zu Pensionsfräuleins ausgebildet werden. Gerade der kleine Bauernstand und der Handwerkerstand leiden unter dieser Modestranke am meisten. Dabei liegt zwischen der Schule und der Kaserne ein so kurzer Zwischenraum, daß die Knaben kaum Zeit haben, ihr Geschäft ordentlich zu erlernen. Man tritt uns immer mit dem Schlagwort entgegen: Bildung bringt Wohlstand. Meine Herren, man könnte den Satz eher umkehren: wo Wohlstand, da zieht die Bildung von selbst ein. Wäre das erstere richtig, so müßten eigentlich die Handwerker in unseren großen Städten, die heute fast zu Barias degradiert sind, in einer recht behaglichen, günstigen Lage leben. Leider ist das Gegenteil der Fall, und von dem Bauernstande, meine Herren, bebauere ich, auf grund persönlicher Wahrnehmung, dasselbe sagen zu müssen. Es ist soweit gekommen, daß viele Bauern nur noch als dabei schlecht bezahlte Verwalter für den Herrn Staat und seine Gläubiger bezeichnet werden müssen.

Man überfiehet dabei, meine Herren, daß, um mit Napoleon I. zu sprechen, die soziale Frage wesentlich eine Magenfrage ist. Wir brauchen mehr Bauern und Handwerker als Gelehrte und Professoren. (Sehr wahr! rechts, Heiterkeit links.)

Die forzierte Bildung erhöht die Anforderungen an das Leben in einer so übertriebenen Weise, daß schließlich die Mittel fehlen, ihnen Rechnung zu tragen. Wir alle finden es bedauerlich, daß die Einfachheit und Genügsamkeit aus den weitesten Kreisen des Vaterlandes geschwunden sind. Nun, meine Herren, die heutige Volksschule hat mehr oder weniger die Wurzel zu diesem Übel gelegt; heute ist es soweit gekommen, daß Eltern und Kinder sich oft nicht mehr verstehen, ja, daß viele Kinder sich der bescheidenen, aber ehrbaren Verhältnisse ihrer Eltern schämen. Das ehrsame Handwerk und der mühsame Landbau, sie behagen unserer hochkultivierten, überbildeten Jugend nicht mehr. Alles will höher hinaus, alles will womöglich studieren, um eine geträumte höhere Lebensstellung zu erlangen, während dadurch nur das staatsgefährliche Proletariat auf geistigem Gebiet, welches das angehende Personal für Barrikaden liefert, nur vermehrt wird. (Oh! oh! links.) — Ja, meine Herren (nach links), ich weiß wohl, daß Ihnen das nicht stimmt; aber so ist es erfahrungsmäßig.

Es war mir recht interessant, vor einigen Wochen eine Zeitungsnotiz, ich glaube aus Bochum, zu finden, worin es etwa hieß: Ein Fabrikbesitzer habe einen tüchtigen Schlossermeister und einen Kommiss gesucht. Für die erstere Stelle meldeten sich, sage und schreibe, 3 Pflücker, während für die eines Kommiss über 100, meist durch die Drillschule des einjährigen Dienstes gegangene Anmeldungen eingelaufen seien. Welche enorme Schäden auf sozialem Gebiet durch das Übermaß entstehen!

Der hygieinische Kongreß in Leipzig hat ausgesprochen, wie durch das lange Hocken auf den Schulbänken die Gesundheit der Kinder auf das tiefste geschädigt wird; ferner ist konstatiert, daß viele Augen- und Gehirnleiden gerade auf die Überbürdung zurückzuführen sind. Und nun erst die sittliche Seite, welche der Herr Borredner mit Recht betont hat. Erfahrene Lehrer versichern: es kommen hier Dinge vor, wodurch die Unschuld und die gute Sitte nur zu früh ihr Grab finden! Weiß der Herr Borredner nicht, wie sich unsere Gerichtshöfe in den letzten Jahren leider mit ähnlichen Ausschreitungen zu beschäftigen hatten, Ausschreitungen, worüber man bittere Thränen vergießen möchte?! Auch das übersehe man nicht! Gerade in den Städten und Landen, wo die moderne Schule im liberalen

Sinne ihre höchsten Triumphe feiert, finden wir alles am besten für die sozialistische Richtung disponiert. Wie die Ursache, so die Wirkung.

Wenn Herr Kollege Seyffardt noch einen Exkurs nach Belgien und Frankreich gemacht hat, so hat er wahrscheinlich nicht gedacht an den von ihm so hoch gepriesenen Herrn von Humbeck, der sich ja gern „Totengräber des Katholizismus“ nennt — wahrscheinlich nicht gedacht an den atheïstischen Herrn Ferry, dessen Bestrebungen dahin gerichtet sind, die katholische Schule womöglich zu vernichten. Nein, Herr Kollege Seyffardt, Ihre Bundesgenossen gefallen uns nicht, und wir wollen mit ihnen absolut keine Gemeinschaft haben.

Meine Herren, diejenigen, welche für das achte Schuljahr schwärmen, übersehen nur eins: sieben Jahre reichen aus, um dem Kinde die nötigen Elementar-Schulkenntnisse für die spätere Lebensstellung beizubringen, wenn das Pensum nur in geeigneter Weise eingeschränkt und die Zeit richtig ausgenutzt wird. Zweifeln Sie daran, so betrachten Sie doch einmal die großartigen Baudenkmäler in den deutschen Reichsstädten. Glauben Sie nur nicht, daß diese laut redenden Schöpfungen von Männern ausgegangen sind, welche das Prokrustesbett der modernen Volksschule durchgemacht haben!

Meine Herren, wir stehen nicht allein, auch in Österreich und Bayern hat man von seiten der Regierungen — das bitte ich zu beachten — anerkannt, daß dieses Bildungsfieber — so will ich es einmal nennen — auf die Dauer üble Früchte bringt. Wenn irgend eine Änderung im Gebiete des Schulwesens in Österreich, besonders in ländlichen und Handwerkerkreisen, Beifall gefunden hat, so war es gerade die, daß ein vernünftiger Wandel herbeigeführt ist.

Meine Herren, ich komme zum Schluß. Nach den statistischen Tabellen besuchen in Preußen  $4\frac{1}{2}$  Million Kinder die Schule, die Kosten belaufen sich auf rund 120 Millionen. Eine Abkürzung der Schulpflicht von 8 auf 7 Jahre würde eine erheblichere Erleichterung der Bevölkerung herbeiführen, als der uns so hoch gepriesene versprochene Steuererlaß, eine solche Erleichterung würde annähernd 500 000 14-jährige Kinder dem Landbau und den Werkstätten zuführen.

Meine Herren, das heißt dem Volke wirklich Brot statt Steine bieten.

Aus den gedachten Gründen darf ich an die Königliche Staatsregierung die Bitte richten, ernstlich dafür zu sorgen, daß die zu Recht bestehende Kabinettsordre vom 14. November 1825 in der Praxis wieder gehandhabt werde, jedenfalls aber Verfügungen dahin ergehen zu lassen, daß die Schulpflicht von 8 auf 7 Jahre ermäßigt werde. Meine Herren, wenn Sie diesen Antrag annehmen, so erweisen Sie dem Lande und vielen Tausenden Familien einen großen Dienst, ohne irgend ein wirkliches Interesse zu schädigen. Deshalb bitte ich Sie darum! (Bravo!)

Antwort des Abgeordneten Seiffarth-Viegnitz (Sezessionist): Meine Herren, der Herr Vorredner hat uns eigentlich eine Vorrede gehalten auf die Nichtintelligenz und hat der Intelligenz alle möglichen sittlichen Nachteile in die Schuhe geschoben, woran vor allen Dingen die Schule schuld sein soll. Ich verkenne nun nicht, daß in der That bedauerliche Erscheinungen in unserer Zeit zu Tage treten, aber wie man dafür die Schule verantwortlich machen will, das verstehe ich nicht. Ist sittlicher Geist nicht in der Familie, dann dürfte es der Schule in keinem Falle gelingen, in die Kinder einen sittlichen Geist hineinzubringen. Aber, meine Herren, die Sache ist auch gar nicht so schlimm, als sie der Herr Vorredner dargestellt hat, denn wenn er sagt, die Schulbildung führe dahin, daß Eltern und Kinder sich gar nicht mehr verstehen oder daß die Eltern der Kinder sich schämen, so ist das doch eine Übertreibung, die in den realen Verhältnissen nicht begründet ist. Die Schule soll eine Stätte des Friedens sein und jetzt soll durch die politischen Parteien dieser Frieden aus der Schule gewichen sein. Meine Herren, ich kann bezeugen, daß in die Schule der politische Unfrieden nicht hineingetragen ist. Wenn ferner der Herr Vorredner denjenigen Festsetzungen, welche unser inneres Leben in der Schule regeln, die schwersten Vorwürfe gemacht hat, so kann ich ihm bezeugen, daß diese Festsetzungen gar nicht etwa vom grünen Tisch aus gemacht, sondern das Resultat einer langen geschichtlichen Entwicklung sind, und ich kann bezeugen, daß die Lehrerschaft im großen und ganzen erfreut ist, daß jetzt solche Festsetzungen getroffen sind, wie sie in den „Allgemeinen Bestimmungen“ vom Jahre 1872 liegen.

Die Hauptsache aber war, daß der Herr Vorredner die Schulzeit abgekürzt haben wollte, und daß der staatlich geübte Schulzwang ein Terrorismus sei. Er hat angeführt, daß mehrere ihm gesagt hätten, daß sie gegen diesen Schulzwang wären, und daß der Terrorismus in ihre eigenen Rechte eingreife. Nun, meine Herren, Erfahrung gegen Erfahrung! Ich habe 20 Jahre lang im Schulamte gestanden und habe keinen Vater und keine

Mutter gefunden, welche mir nicht anerkannt hätten, daß die Schule die Kinder für das Leben vorbereite, und daß die Bildung, welche die Schule gebe, die beste Mitgift sei, welche namentlich armen Kindern gegeben werden könne.

Meine Herren, es ist ein ganz gefährliches Experiment, die Kinder mit dem 13. Jahre der Schule zu entziehen, denn gerade das 13. und 14. Lebensjahr sind diejenigen, wo einigermaßen die angefangene Bildung zu einem relativen Abschluß gebracht werden kann; ich kann mich also dem Wunsche des Herrn Vorredners, die Schulzeit auf 7 Jahre zu ermäßigen, in keiner Weise anschließen.

Ich darf aber auch bestätigen, daß die Bildung durchaus nicht zurückgegangen ist. Sehen Sie die Zahlen an — alljährlich werden die Prozentsätze der Bildung derjenigen, welche zum Militär eingestellt werden, veröffentlicht — so werden Sie finden, daß es von Jahr zu Jahr besser geworden ist. Wenn man aber das Bild, was der Herr Vorredner von unseren Volksschulen gegeben hat, dem Auslande vorhält, dann muß das Ausland sagen: es steht ja jämmerlich schlecht mit der Schulbildung in Preußen. Nein, meine Herren, so weit ist es nicht, unser Schulwesen steht anerkanntermaßen auf einer hohen Stufe der Entwicklung und es hat einen schweren Kampf gekämpft, um auf die Stufe zu gelangen, auf der wir jetzt stehen, und rütteln Sie an dem Schulzwange und an der Schulzeit, dann rütteln Sie an den Grundpfeilern des preußischen Staats. (Bravo!)

Meine Herren, gewiß muß noch viel für die Schule gethan werden, die Schule muß Mittel zum Leben erhalten, dann wird sie auch immer mehr die hohen und heiligen Aufgaben erfüllen, die ihr gestellt sind.

Ich will heute nicht darauf eingehen, Ihnen ans Herz zu legen, daß diese Mittel gewährt werden, ich will nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß das zukünftige Dotationsgesetz uns nicht einen Wechsel ausstellt auf noch zu erhebende Steuern, einen Wechsel, der die Sache ad calendae graecas verschiebt. Es liegt nicht bloß im Interesse der Lehrer, sondern im Interesse der Kinder des Volkes selbst, daß diese Lebensmittel der Schule zugeführt werden, es liegt im Interesse aller Beteiligten, es liegt aber auch im Interesse der Unterrichtsverwaltung, denn gerade in diesem Punkte erstehen ihr die größten Schwierigkeiten. Soviel in Bezug auf die Ausführungen des Herrn Vorredners.

Ich will hier noch einen Punkt zur Sprache bringen, welcher auf die sittliche Erziehung in der Schule einen Einfluß übt. Das Gesetz, auf welches ich mich beziehe, gehört nun zwar nicht zum Ressort des Herrn Unterrichtsministers, aber auch der Herr Unterrichtsminister hat an diesem Gesetz das größte Interesse. Sie werden mir alle zugeben, daß, wenn verwahrloste Kinder in einer Klasse sich befinden, damit ein Ansteckungsstoff zu sittlicher Verderbnis gegeben ist, und es ist deshalb das Gesetz vom 13. März 1878 über die Unterbringung sittlich verwahrloster Kinder von den Lehrern namentlich mit Freuden begrüßt worden. Wenn nun auch die Resultate dieses Gesetzes, welches erst sechs Jahre in Wirksamkeit ist, und welches seine volle Wirksamkeit noch nicht entfalten konnte, an denjenigen Kindern, welche eine bessere sittliche Erziehung erhalten, noch nicht hat nachgewiesen werden können (denn dazu gehören noch Jahrzehnte), so steht doch soviel fest, daß durch die Entfernung solcher Kinder der Schule selbst der größte Nutzen gewährt worden ist. Aber, meine Herren, weshalb ich diese Angelegenheit zur Sprache bringe, ist das: es sollen nur diejenigen Kinder unter dieses Gesetz, welche bereits eine strafbare Handlung begangen haben. Nun bin ich der Ansicht, man soll den Brunnen nicht zudecken, wenn das Kind schon hineingefallen ist, sondern man soll den Brunnen zudecken, ehe das Kind hineinfällt. Es befinden sich noch eine Anzahl Kinder in den Schulen, bei denen man mit mathematischer Gewißheit voraussetzen kann, daß sie dem sittlichen Verderben entgegengehen, sie leben zuhause in einer Umgebung, die sie selbst zu Schlichtigkeiten — ich will nur den Bettel anführen — anhält. Der Lehrer kann gegen solche Kinder absolut nichts machen, alle Strafmittel nützen nichts, und die Eltern, welche wegen Schulverräumnis bestraft werden, lassen sich ruhig bestrafen, sitzen ihre Strafe ab, und das Kind geht nach wie vor auf den Bettel und vagabundieren. Hier, meine ich, wäre es gut, wenn Wandel geschaffen würde.

Die Kommission, welche damals das Gesetz zur Unterbringung verwahrloster Kinder beriet, hat auch in dieser Beziehung einen Antrag gestellt und hat die Ausdehnung dieses Gesetzes auf diese Kinder in Aussicht genommen. Die damalige Resolution lautete:

Dem Landtage einen Gesekentwurf über die Unterbringung verwahrloster Kinder vorzulegen, welche weder durch das vorliegende Gesetz noch durch andere bestehende gesetzliche Bestimmungen betroffen werden.

Diese Resolution war in der Kommission mit großer Majorität angenommen worden, das Haus aber nahm sie nicht an, und zwar nach den Ausführungen des Herrn Regierungskommissars, welcher wünschte, daß erst die Wirkung des Gesetzes, wie es vorlag, und namentlich nach seiner finanziellen Seite hin, abgewartet werden sollte, ehe man zur Erweiterung desselben überginge. Nun, meine Herren, sind sechs Jahre darüber ins Land gegangen, und ich glaube, daß es doch jetzt nötig ist, an diese Materie heranzugehen. Wenn man mir entgegnet: da entstehen neue Lasten, so sage ich: der Nutzen, der daraus entsteht, steht in gar keinem Verhältnis zu den Lasten, die daraus erwachsen, denn es werden Kinder gerettet vor sittlichem Verderben, und da soll uns keine Last zu groß sein.

Das ist es, was ich in Bezug auf das innere Leben der Schule dem Herrn Kultusminister ans Herz legen wollte; er selbst hat ja das größte Interesse daran, daß das sittliche Leben in der Schule gehoben werde, und von ihm allein kann auch der Anstoß ausgehen, daß das Gesetz die Erweiterung erfährt, die ich wünsche. Ich verkenne nicht die großen Schwierigkeiten

und Bedenken, die darin liegen, allein, wo es sich um die sittliche Auszubildung des Volkes handelt, da müssen die Bedenken und Schwierigkeiten überwunden werden. (Bravo! links.)

## W o s e n s c h a u.

Soeben kommt die Nachricht, daß der schon vielfach erwähnte Nachtragsetat im Abgeordnetenhaus eingegangen ist. Derselbe beziffert sich im ganzen auf 17,696,808 Mark, in welcher Summe 20,000 Mark für weitere Bedürfnisse im Bereiche der Universitäten und 60,000 Mark für die Lehreremeren ausgemworfen sind. Letztere Summe tritt, wie berichtet wird, zu den bei der zweiten Lesung des Etats im Abgeordnetenhaus mehrbewilligten 100,000 Mark, sodas der betreffende Etatsposten von 700,000 auf 860,000 Mark erhöht worden ist. Die nochmalige Prüfung der Emereitverhältnisse, von welcher kürzlich der Herr Finanzminister sprach, hat also die Regierung veranlaßt, zu der Mehrforderung des Abgeordnetenhauses noch 60,000 Mark zuzulegen, und so stehen wir vor dem seltenen Faktum, daß die Regierung, indem sie ihre Hand noch weiter aufthut, als gewünscht worden, sämtlichen Parteien im Hause den Rang abgelaufen hat. Das hohe Haus wird sich das hoffentlich gern gefallen lassen und die darbenenden Veteranen werden nicht böse sein, wenn sie sehen, daß man mit Ernst daran geht, ihre drückende Lage allmählich freundlicher zu gestalten. Wir freuen uns über den Entschluß der Regierung und möchten nur den Wunsch beifügen, daß man auch in die bevorstehende gesetzliche Regelung der Materie mit recht weit geöffneten Händen eintreten möge, damit die Regelung zu einer der Zeit und den Verhältnissen entsprechenden sich gestalte und das „Was lange währt, wird gut“ zu seinem Rechte kommen.

Die „Nat.-Ztg.“ will wissen, daß der 150 Paragraphen umfassende Schuldotationsgesetz-Entwurf nunmehr sämtliche Vorstationen durchlaufen habe; zu seiner Durcharbeitung in einer Kommission würden aber wahrscheinlich Monate erforderlich sein. In Regierungskreisen verhehlt man sich, wie das Blatt weiter bemerkt, übrigens nicht, daß es nicht möglich sein werde, ein Gesetz von solchem Umfange innerhalb einer Session zum Abschluß zu bringen; man erwartet in dieser Session auch nur die erste Lesung und vielleicht den Abschluß des Kommissionsberichts. Die wichtigsten Punkte des Gesetzesentwurfs betreffen die gesetzlichen Ansprüche der Lehrer auf Besoldung, Alterszulage, Pensionierung und Versorgung ihrer Hinterbliebenen; ferner die Beteiligung des Staates an den Schullasten und zwar direkt oder indirekt durch Überweisung der Grund- und Gebäudesteuer für Schulzwecke; dann sollen zum Austrag gebracht werden die Fragen betreffs der Tragung der Schullast in Fällen, in denen die Gemeinde nicht speziell dazu verpflichtet ist, sowie der Abgrenzung der Rechte derjenigen, welche die Lasten tragen zc. Schon diese Andeutungen lassen erkennen, daß mit der Vorlage des Entwurfs eine bedeutende Arbeit an das Abgeordnetenhaus herantritt und wir haben wohl Grund, wenn besorgt wir fragen: Wird der Entwurf, dieses Schmerzenskind unserer Gesetzgebung, nachdem er die „Vorstadien“ glücklich hinter sich hat, auch die Hauptstationen ohne Unfall passieren und mit gesunden Gliedern auf die Weine gebracht werden? Hoffen wir das Beste!

Der Vorstand der Handwerker-Fortbildungsschule zu Wesel hat nach der „Preuß. Lehrertg.“ beschlossen, an den Kultusminister v. Gopler eine Zustimmungsadresse zu richten, in welcher dem Minister für sein entschiedenes Vorgehen in der Abgeordnetenitzung vom 6. Februar gegenüber dem Abgeordneten Stöcker in Bezug auf die Erteilung des Sonntagsunterrichts ein Dankesvotum entgegengebracht werden soll.

Unsere in einer der letzten Nummern dieses Blattes ausgesprochene Hoffnung auf Verwirklichung der seinerzeit der Stadtverordneten-Versammlung seitens des Chefs der hiesigen Schulverwaltung gegebenen Zusage betreffs der Aufstellung eines besondern Lehrerinnenetats scheint für dieses Jahr wiederum in ein Nichts zerfließen zu sollen. Wenigstens deutet das völlige Schweigen des Stadthaushalts-Etats über diesen Gegenstand mit Sicherheit darauf hin. Derselbe schließt sich in der ganzen Form der Aufstellung seinen Vorgängern vollkommen an und läßt auch nicht die Spur

einer beabsichtigten Neuordnung verraten. Daß die Thatsache besonders ermutigend auf die hiesige Lehrerschaft einwirken könnte, ist nicht zu erwarten. Hatte man sich doch in ihren Reihen durch die von hoher Stelle aus gegebenen zufriedenstellenden Erklärungen, sowie durch mancherlei andere, aus den Beratungen der Schuldeputation herübergeklungene Gerüchte zu dem Aberglauben verleiten lassen, daß es nun bald „anders werden sollte in dieser neuen Zeit.“ Wir glauben nicht nötig zu haben, an dieser Stelle noch einmal die guten Gründe auseinander zu setzen, welche die Lehrerschaft bestimmen, eine Änderung der bestehenden Verhältnisse zu Gunsten der Lehrer zu wünschen. Sie sind in diesem Blatte, im Stadtverordnetenfaal und auch anderwärts schon so oft vorgebracht worden und unwiderlegt geblieben, daß wir einfach auf sie zurückverweisen dürfen. Sache der Stadtverordneten-Versammlung und insbesondere derjenigen Mitglieder derselben, deren Herz warm für die Lehrer schlägt, dürfte es nun sein, bei Gelegenheit der Beratung des betreffenden Etatstitels auf die Angelegenheit zurückzukommen und über die etwa getroffenen Maßnahmen Erkundigungen einzuziehen. Sollte trotz dessen alles beim alten bleiben, so würde sich für die neu gewählten Herren Stadtschulinspektoren ein dankbares Feld für ihre Wirksamkeit auf dem Gebiete der Schulpflege eröffnen, auf welches rechtzeitig genügend hinzuweisen die Lehrerschaft nicht unterlassen darf. Man mag aus irgend welchen, uns nicht zugänglichen, vielleicht auch für uns nicht faßbaren Gründen die Bevorzugung der Lehrerinnen, wie die Gleichstellung derselben mit ihren Kollegen genannt werden muß, noch länger zu Recht bestehen lassen: dauernd haltbar, davon sind wir fest überzeugt, ist sie nicht, weil sie sich mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit nicht verträgt. Solange eine Kommune die Mittel besitzt, ihre Lehrerinnen von vornherein nicht nur materiell sicher zu stellen, sondern ihnen sogar eine behagliche, sorgenfreie Existenz zu ermöglichen, solange darf auch der Lehrer das Gleiche für sich und seine Familie beanspruchen, solange darf er sich in seinen Rechten verletzt und stiefmütterlich behandelt fühlen, wenn ihm seine Stellung in einem Alter von 30—35 Jahren nicht die Möglichkeit bietet, den Ansorderungen der sittlichen Weltordnung durch Gründung eines eigenen Hausstandes zu genügen. Thut er's dennoch, dann wehe ihm, wenn des Lebens Ungemach nur mit mäßigem Drucke auf ihm lastet: er bleibt ein geistig und materiell geknickter Mann für lange Zeit. Aus welchem Grunde vermeiden denn so auffällig viele hiesige Kollegen den Schritt zum Altar? Daß sie es thun, kann ihnen gewiß nicht verdacht werden; aber wie verträgt sich dieser unfreiwillige Verzicht mit der sittlichen Ordnung der Dinge? Soll die Lehrerschaft durchaus in den Solibat gedrängt werden? Die Bevorzugung der hiesigen Lehrerinnen gegenüber ihren Kollegen wird für uns nicht eher von der Tagesordnung verschwinden, bis sie selbst zum schattenlosen Wesen gemorden ist.

## K o r r e s p o n d e n z e n.

[Einladung zum V. deutschen Lehrertage in Görlik.] Es ist der Stadt Görlik die Ehre zu teil geworden, als Versammlungsort für den zu Pfingsten d. J. stattfindenden V. deutschen Lehrertag einstimmig gewählt zu werden. Der unterzeichnete Ortsauschuß richtet schon jetzt an Lehrer und Freunde der Schule die Bitte, der in Rede stehenden Versammlung ihr lebendiges Interesse zuzuwenden zu wollen. Näheres bezüglich Entgegennahme der Anmeldungen, Preis der Mitgliedsarten zc. muß einer späteren Bekanntmachung vorbehalten bleiben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es den Görliker Lehrern im Verein mit der Bürgerschaft wohl gelingen dürfte, den werten Gästen den Aufenthalt in unserer Stadt zu einem allseitig befriedigenden zu gestalten. Görlik, den 9. Febr. 1884. Der Ortsauschuß für den V. deutschen Lehrertag. Feilhauer, Lehrer. Grun, Lehrer. Heumann, Rektor der Gemeindeschulen. Heyne, Bürgermeister. Lehmann, Lehrer. Dr. Linn, Direktor der höheren Mädchenschule. Lüders, Reichstags-Abgeordneter. Neumann, Lehrer. Dr. Paur, Rauthe, Stadtrat. Reichert, Ober-Bürgermeister. v. Schenckendorff, Landtags-Abg. Schulke, Königl. Sup. u. Kreis-Schulinspektor. Bette, Stadtverordneten-Vorsteher. Weise, Lehrer.

Indem wir unter Bezugnahme auf die vorstehende freundliche Einladung nicht verfehlen, allen den Herren, welche dieselbe als Ortsauschuß für den V. deutschen Lehrertag unterzeichnet haben, für die damit übernommenen Mühehaltungen unseren ergebensten Dank auszusprechen, ergeht gleichzeitig auch unsererseits, insbesondere an die sämtlichen Lehrervereine des deutschen Reiches, die Einladung, sich zur Beschickung (bezw. zum Besuch) des V. deutschen Lehrertages zu rüsten. Mit der Bitte an die pädagogische Presse um

freundliche Verbreitung dieser Einladung und mit ergebenem Gruß Berlin, den 13. Februar 1884. Der engere Ausschuß des deutschen Lehrertages. D. Tiersch, Vorsitzender, W. Steglitzerstr. Nr. 2.

△ [Eine Verfügung der Königl. Regierung zu Kassel,] betreffend die Heranziehung der Geistlichen und Lehrer zur Zahlung von Hundesteuer, hat nach der „Preuß. Schulztg.“ folgenden Wortlaut:

Kassel, 2. August 1883.

In Veranlassung verschiedener Anfragen in betreff der Heranziehung der Geistlichen und Lehrer zu der von den Gemeinden erhobenen Hundesteuer eröffnen wir Em. Hochwohlgeboren zc. zur Beseitigung von Zweifeln folgendes:

Durch eine höheren Orts bestätigte Verfügung war früher ausgesprochen worden, daß die Hundesteuer nicht zu denjenigen Kommunalabgaben gehöre, von denen die Verordnung vom 23. September 1867, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Kommunalabgaben, den Geistlichen und Lehrern eine Befreiung zugestanden habe. Nachdem aber der Herr Minister des Innern — wie aus unserer Generalverordnung vom 2. Dezember v. J. A. I 15067 zu ersehen ist — jetzt entschieden hat, daß die Hundesteuer als eine direkte Kommunalabgabe im Sinne der vorbemerkten Verordnung anzusehen sei, und da nach § 1 Nr. 3 daselbst die Geistlichen und Elementarlehrer hinsichtlich ihrer Besoldung und Emolumente von allen direkten Kommunalabgaben befreit sind, so muß diese Befreiung in allen denjenigen Fällen auch hinsichtlich der Hundesteuer jetzt eintreten, in welchen es zweifellos ist, daß die Steuer seitens der Geistlichen und Elementarlehrer nur aus ihren Besoldungen und Emolumenten gezahlt werden kann.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

△ [Ermittlungen über Schulbildung.] Infolge einer vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ergangenen Verfügung sind nach der „Schlef. Ztg.“ spezielle Ermittlungen über die bei der Armee eingestellten Mannschaften in Beziehung auf deren Schulbildung überhaupt, wie in Beziehung auf die event. nichtdeutsche Muttersprache, von den königlichen Regierungen angestellt worden. Aus den betreffenden Berichten hat sich ergeben, daß aus den mitgeteilten Zahlen nicht ohne weiteres auf unzureichende Leistungen der Volksschule in den östlichen Provinzen geschlossen werden kann und daß der Bildungsstand in denselben überhaupt günstiger ist, als er sich bei den Prüfungen der Mannschaften kundgibt. Die Ermittlungen haben aber von neuem erkennen lassen, von wie großer Bedeutung es für das Volksschulwesen ist, daß vollständige Verzeichnisse der in das schulpflichtige Alter eintretenden und der zuziehenden schulpflichtigen Kinder den Lehrern mitgeteilt werden, und daß die vorgeschriebenen Absentisten nicht nur genau geführt, sondern auch sorgfältig aufbewahrt und daß den Schülern bei ihrem Austritte Entlassungszeugnisse erteilt werden. Die Unterrichtsverwaltung soll und wird dadurch in die Lage kommen, über jeden Zögling der Volksschule auch nach seiner Entlassung aus derselben wie überhaupt, so insbesondere der Militärbehörde Auskunft zu geben; im Laufe der Zeit wird demnach auch den Rekruten die Möglichkeit, ihre Vorgesetzten mit Erfolg über ihre Schulkennnisse zu täuschen, abgeschnitten werden. Der Minister hat die sämtlichen königl. Regierungen aufgefordert, soweit in diesen Beziehungen nicht bereits ausreichende Vorschriften in ihren Verwaltungsbezirken bestehen, alsbald das Erforderliche zu veranlassen.

△ [Hohe Anerkennung.] Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Herausgeber der „Deutschen Jugend“ Dr. Julius Lohmeyer in Anerkennung seiner Verdienste um die Jugendlitteratur als Ehrengabe eine goldene Brustnadel mit Brillanten in Form des Kaiserlichen Adlers überreichen lassen.

\* **Breslau.** [Vortrag über Sehstärke.] In einer hiesigen Bezirksversammlung hielt Prof. Dr. Herm. Sohn einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag über „Sehstärke“. Aus den interessantesten Ausführungen erwähnen wir nach einem Berichte der „Schlef. Ztg.“ folgendes: Der Vortragende weist auf Grund von Untersuchungen in Schreiberhau nach, daß die Sehstärke bei Dorfbewohnern und alten Gebirgsbewohnern eine bedeutend größere sei, als bei Stadtbewohnern, und daß sie sich derjenigen der wilden Völker nähere. Es hänge die Sehstärke aber auch von der Beleuchtung ab. Je geringer diese sei, desto mehr müsse das Auge sich dem Gegenstande nähern. Die dauernde Annäherung an die Schrift bedinge aber gewisse Veränderungen im Auge. Diese Veränderungen seien der Anlaß der Kurzsichtigkeit. Schon vor 19 Jahren habe er (Redner) hier in Breslau mehr als 10,000 Schulkinder untersucht und den Nachweis geführt, daß in den Dorfschulen nur 1 pCt., in den städtischen Elementarschulen über 6, in den Mittelschulen 10, in den Realschulen über 19 und in den Gymnasien über 26 pCt. Kurzsichtige existierten. Damals habe sich ferner gezeigt, daß die Zahl der Kurzsichtigen und der Grad ihrer Kurzsichtigkeit steige. So habe er im Februar 1865 im Elisabeth-Gymnasium hier selbst von Sexta bis Prima 11, 17, 19, 31, 48 und 65 pCt., im Magdalenen-Gymnasium von Sexta bis Prima 14, 19, 28, 30, 35 und 47 pCt. Myopen gefunden. Schon damals habe er die Tagesbeleuchtung von 133 Schulklassen in Breslau untersucht und ein Promemoria entworfen, das von der pädagogischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur acceptiert und allen Behörden unter dem Titel „Zur Verbesserung der Schulzimmer“ im März 1866 zugestellt worden sei. In denselben seien alle dunklen Klassen namentlich aufgeführt und besonders bemerkt worden, „daß in Straßen gelegene Parterrelokale zu Lehrzimmern wenig oder gar nicht geeignet seien.“ Troßdem würden gerade die finsternsten Klassen jetzt noch immer benutzt. Leider habe damals noch kein Photometer existiert, mit dem man die Menge des Tageslichts bestimmen konnte. Jetzt sei vor kurzem von Professor

Leonhard Weber in Breslau ein allerdings noch sehr theures (450 M.) und kompliziertes, aber für Messungen in Schulzimmern ganz vortrefflich geeignetes Photometer erfunden worden. Mit Hilfe desselben könne man angeben, wie viel Normalkerzen in 1 Meter Entfernung aufgestellt werden müßten, um ein Blatt Papier ebenso hell zu erleuchten, als es vom Tageslichte beleuchtet wird. Der Vortragende habe nun Herrn Prof. Weber gebeten, mit ihm zusammen mittelst eines Photometers in einigen Klassen des Elisabeth- und Magdalenen-Gymnasiums Messungen des Tageslichts vorzunehmen. Da zeigte sich z. B., daß an einem Vormittage gegen 11 Uhr, während das Tageslicht im Freien 1246 Kerzen entsprach, in Quarta b des Elisabethens der hellste Platz nur 79, der dunkelste aber gar nur 1,6 Kerzen Tageslicht hatte. In der Sexta a, der miserabelsten Parterreklasse des Gymnasiums, waren am Fenster 63, an den davon entferntesten Plätzen nur 1,4 Kerzen! Im Magdalenen-Gymnasium zeigten sich in der überaus finsternen, parterre gelegenen III a 1 am Fenster nur 12,7, an den hinteren Plätzen gar nur 0,7 Kerzen. In Va wurden 32,1 am Fenster, 2,2 Kerzen am schlechtesten Platz gefunden. Eine Gegenprobe wurde in der freigelegenen Ober-Realschule am Lehndamm gemacht. Im Zeichenlaale daselbst betrug das Licht am Fenster 155, am dunkelsten Platze aber noch 45 Kerzen. Während also das Verhältnis des dunkelsten zum hellsten Platze im Elisabeth- und Magdalenen-Gymnasium etwa 1 : 43 oder 1 : 24 betrug, war es in der Ober-Realschule erfreulicherweise 1 : 3. Der Vortragende beabsichtigt mit Webers Apparat das Licht in allen Breslauer Klassen zu messen. Über dem Eingange des Magdalenen-Gymnasiums stehe, wie Redner fortfährt, eine große Tafel mit der Inschrift: „Bon Grund aus neugebaut 1867.“ Wenn man in die finsternen Klassen eintrete, müsse man jene Inschrift für einen Hohn auf die moderne Schulhygiene ansehen. In die nächste Nähe so hoher Kirchen gehörten keine Schulen. In Frankreich habe der Minister eine Kommission der hervorragenden Ärzte eingesetzt, die ihm über den Bau von Schulhäusern Bericht erstattete. Dort sei bestimmt worden, daß die Beleuchtung einer Klasse nur dann als unschädlich zu betrachten sei, wenn man vom dunkelsten Platze der Schüler noch mindestens so viel Himmel sehen könne, als einer Fensterfläche von 30 Centimeter, vom obersten Fensterrande an gerechnet, entspräche. In vielen hiesigen Klassen der alten Gymnasien sehe aber der größte Teil der Schüler gar kein Stückchen Himmel. Der Vortragende erklärte es ganz öffentlich, daß er seine Kinder in diese Brutstätten der Kurzsichtigkeit trotz der hervorragenden pädagogischen Leistungen dieser Anstalten nicht schicken möge und auch alle Eltern, denen das Auge ihrer Kinder am Herzen liege, vor diesen Lokalitäten des Elisabethens und des Magdaleneniums warne. Bedauerlich sei, daß, trotzdem er (Redner) seit zwei Jahrzehnten in Wort und Schriften auf diese Mißstände aufmerksam gemacht habe, die Kuratoren dieser Anstalten die schlimmsten Klassen hätten weiter benutzen lassen. Eine Revidatur sei nötig; das Elisabeth- und Magdalenen-Gymnasium müßten ganz kassiert werden. Eine Stadt aber, welche für die Kanalisation Millionen ausgegeben, müsse auch zur Beseitigung von wahren „Schulhöhlen“, wie Redner das Elisabeth- und Magdalenen-Gymnasium bezeichnete, Geld schaffen.

r. [Breslauer pädagogischer Verein.] Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 16. d. Mts. stand der Vortrag des Kollegen Franke: „Der gegenfällige Rechtschutz der Lehrer.“ Der Vortragende beleuchtete die von ihm angeführten Gründe für Einrichtung eines dahin zielenden Instituts unter anderem durch zwei aus der „Preuß. Lehrertg.“ entnommene Fälle. Auch die an den Vortrag sich anschließende Debatte bewies mehrfach aus der Erfahrung heraus die unabwendbare Notwendigkeit einer solchen Veranstaltung, durch welche sowohl der Einzelne als auch der gesamte Stand vor Schäden bewahrt werden könne. Schließlich gelangten mit einigen Modifikationen die von dem Vortragenden aufgestellten acht Thesen zur Annahme: 1. Die Konstituierung eines Instituts zum gegenfälligen Rechtschutz der Lehrer ist geboten. 2. Dieses Institut wahrt die Interessen seiner Mitglieder sowohl auf dem Gebiete des Civil- als des Strafrechts. 3. Das Institut des gegenfälligen Rechtschutzes wird in die bestehende Organisation des deutschen Lehrervereins eingefügt. 4. Die Kosten, welche durch Einrichtung dieses Instituts entstehen, werden durch Erhöhung des Jahresbeitrages aufgebracht. 5. Ob auf dem Gebiete des Strafrechts die Vereinsunterstützung eintritt, entscheidet eine dem Vorstände des deutschen Lehrervereins zugehörige Rechtschutz-Kommission. 6. Ob auf dem Gebiete des Civilrechts die Vereinsunterstützung eintritt, entscheiden die Vorstände der Provinzial- resp. Landes Lehrervereine. 7. Wichtige Ratschläge resp. richterliche Erkenntnisse sind durch die Vereinsorgane bekannt zu machen. 8. Nur Mitglieder des deutschen Lehrervereins genießen die Wohlthaten dieses Instituts. — Ein zweiter noch auf der Tagesordnung stehender Vortrag über die Überbürdungsfrage mußte wegen vorgerückter Zeit der nächsten Sitzung vorbehalten bleiben. Dafür gelangte auf Veranlassung des Vorsitzenden ein in der „Pädag. Ztg.“ enthaltener Aufsatz, die Beleuchtung eines von Schulrat Schumann in Frankfurt gehaltenen Vortrages, die „Lehrerpresse“ betreffend, zur Verlesung. Der Verein sprach sein Bedauern darüber aus, daß ein Mann, der jahrelang an der Spitze von Lehrerbildungs-Anstalten gestanden, nicht mehr Sympathien für die Bestrebungen, Wünsche und Hoffnungen der Lehrer zeige. — Nach einigen Mitteilungen, die Vorbereitungen für die zu Ostern d. Js. hier tagende Provinzialversammlung, sowie die Heizung der Schulzimmer betreffend, und nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erfolgte der Schluß der Sitzung um 10½ Uhr.

[Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] Vor etwa Jahresfrist referierte Kollege Handtke über die Dörpeld'sche Schrift: „Zwei dringliche Reformen auf dem Gebiete des Real- und Sprachunterrichts.“ Die sich anschließende Debatte erstreckte sich damals nur auf die Reformvorschläge, soweit sie den Realunterricht betreffen. In ihr wurde u. a. besonders be-

tont, daß sich die Reformvorschläge als Theorie sehr schön machen, daß es aber unmöglich erscheine, sie praktisch durchzuführen. Da auch das Verlangen laut ward, einige der geforderten Musterstücke kennen zu lernen, so richtete H. an den Verfasser der Reformvorschläge die Frage, welches der erschienenen Realbücher wohl am ehesten seinen Ideen entspreche. Über zwei ihm empfohlene und zugegangene Schriften referierte nun Kollege Handke am 16. Februar cr. Es sind dies 1. das Barmer Lesebuch, herausgegeben vom Barmer Lehrerverein (4 Teile, jeder Teil 2 Abteilungen, davon je die erste belletristische, die zweite realistische Inhalts), 2. das anschaulich ausgeführte Realienbuch von Rahnmeyer und Schulze, Schulinspektor in Braunschweig; Braunschweig, Wollermann; legeres in einer größeren und kleineren Ausgabe. Die aus diesen Büchern vorgeführten Proben aus Geographie, Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte bewiesen, daß Dörpfeld's Idee praktisch sehr wohl ausführbar ist. Sie sind „anschaulich ausführlich, leicht verständlich, von sprachlichen Schwierigkeiten rein“. Angesichts solcher Bücher lag ein Vergleich mit unserem Realienbuche nahe. Das Resultat der über diesen Punkt sich entzündenden Debatte lautet etwa so: Eine Umarbeitung unseres Realienbuchs nach Dörpfeld'schen Grundrissen ist in den meisten Teilen dieses Buches ein dringendes Bedürfnis. Leider können wir uns von einer derartigen Umarbeitung aber ein befriedigendes Resultat nicht versprechen, solange die Stoffverteilung unseres Lehrplanes nicht eine andere wird. In einigen Fächern schließt der Unterricht mit dem 5. Schuljahre ab, z. B. in Geographie, Naturgeschichte (Katechismus), während in den letzten 3 Jahren Wiederholungen stattfinden. Es empfiehlt sich daher eine Verteilung auf vielleicht 6 Jahre. Die realistischen Stoffe der 4 ersten Schuljahre sind je dem betreffenden Lesebuche beigegeben. Würde man sich entschließen können, von solchen Originalen, deren Schreibweise über das Denkfähigkeit der betreffenden Klasse hinausgeht, abzusehen und an deren Stelle leichtere eigene Ausarbeitung zu setzen, resp. die zu schwierigen Musterstücke dem Lesebuch der folgenden Klasse zu überweisen, so würde wohl auch gegen die Lesebücher dann niemand etwas einwenden können. Sehr fühlbar machte sich aber der Mangel realistischer Stoffe im Lesebuch des 5. Schuljahres. Hier werden derartige Lesestücke sehr vermisst. Vorhanden sind ihrer, sie stehen aber im Lesebuch der vorigen Klasse. Das Realienbuch selbst ist in seiner jetzigen Gestalt zum Teil auch für die erste Klasse nicht geeignet. An der Dickleibigkeit des Werkes kann die praktische Ausführung der Dörpfeld'schen Ideen nicht scheitern. Das beweist das genannte Realienbuch von Rahnmeyer und Schulze. Es ist die größere Ausgabe 372 Seiten stark und kostet ungeunden den sehr mäßigen Preis von 1,10 M., die kleinere gebunden 80 P. Das Urteil des Referenten lautete am Schlusse: Die Bücher sind sehr gelungene Ausführungen der Dörpfeld'schen Reformvorschläge; sie können aufs wärmste empfohlen werden. Der Verein beschloß, die vorgeführten Bücher für die Vereinsbibliothek anzukaufen. — Der ständige Referent berichtete über einen Artikel aus „den Grenzboten“: „Die Desideria der Volksschullehrer“. Die Versammlung war erfreut, der Ausführung in den meisten Punkten bestimmen zu können.

△ [Fastnachtsfeier.] Am vergangenen Sonnabend Abend fand in hiesiger Taubstummenanstalt die Fastnachtsfeier der Zöglinge in gewohnter Weise statt. Es wurden zunächst die beiden Märchen „Der kleine Däumling“ und „Schneewittchen“ von Zöglingen der Anstalt aufgeführt. Die Darstellung war recht gelungen und erregte das lebhafteste Interesse in den Reihen der Zuschauer. An diese Aufführung schloß sich ein recht bunter Maskenzug und später, nachdem die Zöglinge entsprechend bewirtet worden waren, ein von taubstummen Zöglingen (Knaben und Mädchen) ausgeführter, allerliebster Tanzreigen. Allgemeine Tanzbelustigung hielt die frohe Kinder-schar bis zu später Stunde beisammen.

— [Professor Berghaus.] Aus Stettin wird der am 18. d. M. erfolgte Tod des allbekanntesten, hochverdienten Kartographen, Geographen und Geschichtsforschers, Prof. Heinrich Karl Berghaus gemeldet. Derselbe erreichte ein Alter von 87 Jahren.

**Görlitz.** Am 25. Februar verstarb hier unerwartet an einer Lungenentzündung der durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Schulfartographie weit über das engere Heimatsland hinaus vorteilhaft bekannte Lehrer an der städtischen Knaben-Mittelschule, Herr Leeder. Seine so reich gesegnete Thätigkeit im Berufe wie auf seinem Lieblingsgebiete hat damit einen allseitig betrauernden, schnellen Abschluß gefunden.

**Görlitz.** [Realgymnasium.] Die Stadtverordnetenversammlung hat mit 40 gegen 15 Stimmen die Auflösung des Realgymnasiums mit der Maßgabe beschlossen, daß diese Auflösung wie vor einigen Jahren die der Gewerbeschule, successiv vollzogen werde; zunächst soll eine neue Aufnahme in die unterste Klasse nicht mehr stattfinden.

**Mühlowitz.** [Auflösung der Simultanschule.] Nachdem die hiesige Stadtverordnetenversammlung vor Jahresfrist einstimmig beschlossen hat, die städtische Simultanschule aufzulösen, hat der Magistrat nunmehr an die Vorstände der katholischen, evangelischen und jüdischen Gemeinden Anfragen gerichtet, ob sie sich bereit erklären, zwei Dritteile der Mehrkosten, die durch die Auflösung erforderlich werden, aus der Gemeindefaße zu zahlen.

**Preisfreischam.** [Prüfungen.] Am 19., 20. und 21. d. M. fand hieselbst unter dem Vorsitz des königlichen Provinzial-Schulrats Dr. Slawitzky aus Breslau und in Anwesenheit des Regierungs- und Schulrats Prange aus Oppeln, sowie des fürstbischöflichen Kommissarius, Pfarrers Spira aus Groß Ratshin, die Abiturienten- und Kommissionsprüfung statt. Es haben dieselbe 31 Seminarzöglinge und 5 Kommissionsprüflinge bestanden und somit die Berechtigung zur provisorischen Verwaltung einer Schullehre erlangt. — Der am 22. d. M. hierorts abgehaltenen Aufnahmeprüfung hatten sich 39 Präparanden unterzogen, von denen 33 die Reife für den Eintritt in den Unterkursus des Seminars nachgewiesen haben.

**Woblan.** [Personalveränderung.] Rektor Kluge hieselbst ist als Rektor an die evangelische Schule zu Wolmirstedt bei Magdeburg berufen worden; derselbe hat die Wahl angenommen. Aus der jetzigen Stelle wird er am 31. März scheiden. Zu seinem Nachfolger ist Mittelschullehrer Nübel in Sorau (Niederlausitz) gewählt worden.

**Posen.** [Lehrerverein. — Gehaltskala der Direktoren.] Im hiesigen Lehrerverein hielt Herr Zeidler einen Vortrag über „die Notwendigkeit der Einführung des stenographischen Unterrichts in den Seminarien“. Nach kurzer Generaldebatte beschloß die Versammlung, von dem Vortrage dankend Akt zu nehmen, von einer Diskussion über die vom Referenten aufgestellten Thesen aber abzusehen. Alsdann referierte Herr Sommer über eine Broschüre „Das Ausland als Eldorado deutscher Lehrerinnen und Erziehenden.“ — Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschloß auf Antrag des Magistrats, für die Direktoren eine ähnliche Gehaltskala zu bilden, wie sie für die Lehrer bereits seit vielen Jahren besteht. Darnach erhält der neu angestellte Direktor 2700 M. Gehalt und 600 M. Wohnungsgeldzuschuß. Die Zulagen erfolgen in dreijährigen Zwischenräumen um je 150 M., bis das Gehalt die Höhe von 3600 M. erreicht hat; das Wohnungsgeld bleibt unverändert. Der Direktor der Bürgerschule erhält 150 M., der der Mittelschule 300 M. jährliche Funktionszulage.

**Roschmin.** [Die erste Lehrerprüfung] hieselbst begann am 7. Februar und endete am 14. An derselben beteiligten sich 32 Seminaristen und 2 Extraner. Zur schriftlichen Bearbeitung gelangten folgende Themen: 1. Religion: Welche Bedeutung hat das Kirchenlied für das Leben der Christen, in welchem Umfange und in welcher Weise hat daher die Schule dasselbe zu behandeln? 2. Deutsch: Inwiefern ist Luther der Begründer der deutschen Volksschule? 3. Rechnen und Raumlehre: A. soll gleich, d. H. am 1. April, an B. 350 M. und am 1. Oktober 400 M. zahlen. Statt dessen zahlt er 200 M. sogleich und 150 M. am 1. Juni. Wann muß er den Rest bezahlen, um B. gerecht zu werden? A., B. und C. haben zusammen 1820 M. Gibt B. dem A. 200 M. von seinem Gelde, so hat A. 160 M. mehr als B., erhält aber B. von C. 70 M., so haben beide gleich viel. Wieviel hat jeder? Wie dick ist ein rechtwinklig gearbeitetes Stück Bauholz, das bei 4,5 m Länge, 0,4 m Breite einen räumlichen Inhalt von 0,54 ccm hatte? 4. Geschichte: Friedrich der Schöne und Ludwig der Bayer. 5. Geographie: Die Weser in ihrem ganzen Laufe nebst Nebenflüssen und den sie begleitenden Gebirgen. 6. Naturkunde: Beschreibung derjenigen Pflanzen, welche den Europäern Kleidungsstoffe liefern. 7. Musik: Präludium zu dem Chorale: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“ und Aussetzen dieses Chorals für die Orgel. 8. Polnisch: a. Jns Polnische: Luc. 5, 1—11. b. Jns Deutsche: Lehrbuch von Wolinski: Ostatai polizek. 9. Französisch: a. Jns Deutsche: Charles XII. livre III von den Worten: Charles XII. oublie les paroles. b. Jns Französische: Blöz, Schulgrammatik Lektion 46: „Karl der Große und die Sachsen.“ Bei der mündlichen Prüfung, die am 11. Februar begann, führte der Kommissarius des königl. Provinzial-Schulkollegii Herr Provinzial-Schulrat Lucke den Vorsitz; als Kommissarius der königl. Regierung zu Posen fungierte Herr Regierungs- und Schulrat Sklabny. Infolge der guten schriftlichen Arbeiten konnten 2 Examinanden von der mündlichen Prüfung vollständig, einige andre in einzelnen Fächern dispensiert werden. Das Resultat des Examen war ein günstiges, denn es konnte sowohl den Seminaristen als auch den beiden Kommissionsprüflingen das Prädikat „bestanden“ zuerkannt werden. Da gegenwärtig nur 25 evangelische Lehrerstellen zu besetzen sind, so werden mehrere der Schulamtskandidaten einige Zeit auf ihre erste Anstellung warten müssen.

## Bereins-Nachrichten.

### Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

#### An unsere Zweigverbände!

Wir teilen den geehrten Vereinsgenossen hierdurch mit, daß sämtliche Zweigverbände dem Vorschlage der vereinigten Vorstände beider schlesischer Hauptverbände, die künftige schlesische Lehrerversammlung in Verbindung mit der General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins schon zu Ostern und zwar hier in Breslau abzuhalten, zugestimmt haben. Die genannten Versammlungen werden demnach definitiv am 2. und 3. Oftertage, also am 14. und 15. April c., hieselbst tagen. Indem wir uns weitere Mitteilungen hierüber vorbehalten, ersuchen wir die Zweigverbände um recht baldige Einsendung der Jahresberichte und Mitgliederverzeichnisse an unsern Schriftführer, Lehrer Töppler II, Neudorfstraße 43, bei welchem auch die Anmeldung der Vereinsdelegierten zu geschehen hat. Die Jahresberichte insbesondere müssen wir bis spätestens zum 20. März c. erwarten; nachträglich eingehende Sendungen können bei Abfassung des allgemeinen Berichts keine Berücksichtigung finden.

#### Der Provinzial-Vorstand.

**Breslauer pädagogischer Verein.** Nächste Sitzung Sonnabend, den 1. März abds. präz. 7<sup>1/2</sup> Uhr. a) Die Überbürdungsfrage: Referent Herr Stroloke. b) Vorbereitende Schritte für die Provinzial-Versammlung. c) Mitteilungen.

#### Der Forsthandel.

**Vereinigung Bresl. ev. Lehrer.** Freitag d. 7. März cr. abds. 7<sup>1/2</sup> Uhr im Café-Restaurant. 1) Entwurf betreffend die Rechenhefte. 2) Rechnungslegung. 3) Wahlen: a) Vorstand, b) Gesangs-komitee. 4) Mitteilungen.

**Schlesischer Pestalozzi-Verein.**

Da von seiten der Zweigvereine gegen unsern Beschluß, die diesjährige General-Versammlung Ostern in Breslau abzuhalten, kein Widerspruch erhoben worden ist, so findet also die Versammlung am 14. April cr. am genannten Orte statt. Näheres über Zeit resp. Lokal wird von uns später bekannt gegeben werden. Um nun auf der General-Versammlung ein vollständiges Bild von dem Wirken des Vereins geben zu können, ist es unbedingt nötig, daß alle Zweigverbände rechtzeitig die Jahresberichte, statistischen Übersichten u. in unsre Hände gelangen lassen. Wir bitten also die Zweigvereins-Vorstände, die es bis jetzt noch nicht gethan haben, dafür sorgen zu wollen, daß die betreffenden Schriftstücke bis spätestens den 1. März an uns gelangen.

Nach § 11 c des Vereinsstatuts müssen Anträge auf Statuten-Änderungen 6 Wochen vor der Provinzial-Versammlung dem Provinzial-Vorstande eingereicht resp. bekannt gemacht werden. Wir bitten also, dererlei Anträge resp. Vorschläge bis 1. März uns zu übermitteln.

**Posener Provinzial-Lehrer-Verein.**

Der Lehrerverein zu Inowrazlaw hat sich dem Provinzialverbande angeschlossen. Derselbe besteht gegenwärtig aus 21 Mitgliedern. Der Vorstand besteht aus dem Rektor Stell (Vorsitzender), Hauptlehrer Stolpe (Stellvertreter), Hauptlehrer Masur (Rentant), Lehrer Paek (Schriftführer), Lehrer Fitting (Stellvertreter). Wir heißen den Verein willkommen!  
Der Provinzial-Vorstand. Baumhauer.

**Amtliches.**

[Schulaufsicht]. Der Gutspächter Richard Reihl i. Chorulla, und der Gutsbesitzer Schwenzner in Kosmütz, Kr. Ratibor, sind zu Lokalschulinspektoren ernannt worden.

[Ernannt:] der städt. Elementarlehrer Carl Gerstenberg zum Lehrer an der Vorschule des Königl. Friedrichs-Gymnasiums in Breslau.

[Bestätigt] d. Hof. f. d. Rektor Wilhelm Friedrich Pfähler a. d. ev. Elementarisch. i. Gubrau; f. d. kath. Lehrerin Hedwig Dierschke i. Breslau; f. d. ev. L. Eduard Winkler i. Breslau; f. d. kath. L., Drg. u. Küster August Steinig i. Loffen, Kr. Trebnitz; f. d. S. ev. Lehrerin Clara Abel i. Obernitz, Kr. Trebnitz; f. d. kath. L. Franke i. Leisnitz, Kr. Leobschütz, Kubon i. Deutsch-Bickar, Biechapel i. Orzegow, Kr. Beuthen D./S., Besdziet i. Groß-Döbern, Kr. Dppeln, u. Praffet i. Weinschdorf, Kr. Cosel.

[Widerursächlich bestätigt] d. Hof. f. d. ev. L. Wilhelm Tyroke i. Maßlisch-Hammer, Kr. Trebnitz; f. d. ev. L. u. Drg. Emil Falke i. Nieder-Schüttlau, Kr. Gubrau; f. d. ev. L. Paul Lube i. Breslau; f. d. ev. L. Berthold Pohl i. Würben, Kr. Schweidnitz.

**Rezensionen.**

**Der praktische Imker von C. J. S. Gravenhorst.** Braunschweig, Verlag von Schwetschke & Sohn (M. Bruhn).

Mit vollem Recht kann das in dritter Auflage erschienene Werk als ein Lehrbuch der Bienenzucht jedem Imker empfohlen werden. Aus dem reichen Inhalt desselben wollen wir nur einiges anführen. Das erste Kapitel giebt auf 22 Seiten einen vollständigen Überblick über die in der Gegenwart anerkannt besten Bienenwohnungen. Außer den in Deutschland allgemein gebräuchlichen Stockformen sind auch dem amerikanischen Langstrothstock einige Seiten gewidmet, der jedoch unserer unmaßgeblichen Ansicht nach, seiner komplizierten Einrichtung und des hohen Preises wegen, wenig Eingang finden dürfte. Ausführlich und mit Sachkenntnis ist im zweiten Kapitel der Bogenstilper — dessen Behandlung und Anfertigung — beschrieben. Im vierten Kapitel finden wir ein ausführliches Verzeichnis verschiedener zum Bienenzuchtbetriebe nötiger Gerätschaften und deren Gebrauch. Das fünfte und sechste Kapitel behandelt in erschöpfender Weise in Theorie und Praxis alles dasjenige, was zu einem wirklich rationalen Bienenzuchtbetriebe jedem Imker unumgänglich zu wissen nötig ist. Zweihundfünfzig sehr saubere Abbildungen in Holzschnitt verleihen dem Werk noch besonderen Wert. Nicht nur Anfänger, sondern auch Meister in der Bienenzucht werden mit großem Interesse das Buch lesen und nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Der Preis von 4 M broschiert, gebunden 5 M, ist ein sehr mäßiger zu nennen. Von demselben Verfasser erscheint übrigens seit dem 1. Oktober v. J. eine deutsche illustrierte Bienenzeitung.

**Franz Brümmer, Konrektor in Nauen. Methodisch geordneter Übungsstoff für den Unterricht in der Rechtschreibung.** Für Schulen und Präparandenanstalten. Leipzig und Berlin, Julius Klinkhardt. 164 S. 1,20 M

Der namentlich durch seine „Beispiel Grammatik“ wohlbekannte Verfasser bietet hier einen vom Leichtem zum Schweren fortschreitenden Übungsstoff für den orthographischen Unterricht, meist aus Sprichwörtern und Aussprüchen unserer bedeutendsten Schriftsteller bestehend. Den einzelnen Paragraphen sind die Regeln vorangestellt, welche aus der vorwiegend auf Anschauung basierenden Besprechung gleichartiger orthographischer Erscheinungen herzu-leiten sind. — Das Buch verdient unsere beste Empfehlung.

**Dr. A. v. Urbanikty. Die Elektrizität im Dienste der Menschheit.** Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und ihrer praktischen Anwendungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet. Mit ca. 600 Illustrationen. Jn 18—20 Lieferungen à 60 % Lieferung 3—5. Wien, A. Hartleben.

Was der Herr Verfasser versprochen — gemeinverständlich Besprechung der schwierigen Materie — das hat er bis jetzt durchaus erfüllt. Nachdem er in den ersten Lieferungen die Anfänge der Elektrizitätslehre behandelt, führt er uns in Lieferung 3—5 schon bis zu den Zerlegungen der Stoffe durch den galvanischen Strom. An Beispielen und Abbildungen wird jede zur Kenntnis gebrachte Erscheinung erläutert und mit Anwendungen verknüpft, so daß es dem Leser ohne Schwierigkeit möglich ist, an des Verfassers sicherer Hand vorwärts zu dringen. Bei der hohen Bedeutung, welche das hier behandelte Gebiet in unserer Zeit erlangt hat, ist das vorliegende Werk mit Freuden zu begrüßen, es wird viel zur weiteren Verbreitung der Kenntnis der Elektrizitätslehre beitragen.

**Nekrolog.**

Am 18. Februar cr. starb an einem chronischen Herz- und Nierenleiden der Lehrer und Organist Johann Karl Gottlieb Kunze in Fürstentuguth, Kr. Dels. Am 24. Februar 1823 als ältester Sohn des Mühlenbauers und Mühlenbesizers Gottlieb Kunze und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Klinter geboren zu Allersdorf, Kr. Grottkau, verlor er schon im 7. Lebensjahre die feste Stütze seines Lebens, seinen Vater. Mit dessen Tode traf die Sorge um das leibliche Wohl seine Mutter um so härter, als dieselbe durch gewissenlose Menschen um ihr Hab und Gut gebracht worden war. Bis zum 14. Jahre seines Lebens besuchte derselbe die Schule zu Patschkau und bereitete sich dann, da er große Neigung zum Schulamt zeigte, auf Veranlassung und Leitung seines Vormundes, des damaligen Kantors Pflüger, und seines Gönners, des Herrn Pastor Schaar, daselbst für diesen Beruf vor. Arm und dürftig an irdischem Gut, aber reich begabt an geistigem, mußte er sich oft durch drückende und schwierige Verhältnisse durchzwinden suchen, um der guten Sache zu dienen. Sein anspruchsloser, zufriedener Sinn half ihm dies getreulich vollbringen. Vom Jahre 1843 bis 1845 besuchte er als Gast das Königl. Schullehrer-Seminar zu Breslau, aus welchem er nach glücklich bestandener Prüfung mit guten Zeugnissen und von der Liebe seiner Lehrer begleitet, nach Tschöplowitz, Kr. Brieg, als Adjutant kam. 1849 übernahm er die Lehrerstelle in Finkenstein, Kr. Dppeln, 1856 dieselbe in Nogelwitz, Kr. Brieg und 1866 am Sterbeorte.

War der Entschlafene schon auf dem Seminar vermöge seiner hervorragenden Gaben des Geistes und Herzens, sowie seines glücklichen Humors der Liebling seiner Lehrer und Mitschüler, so traten diese Eigenschaften in seinem späteren Leben noch deutlicher hervor. Er hat es verstanden, durch sein gefälliges, anspruchsloses und liebenswürdiges Wesen die Herzen aller, die irgend mit ihm in Berührung kamen, so zu fesseln, daß man in der That von ihm sagen konnte, er habe keinen Feind. Zum Lehrer war er wie geschaffen, denn er verband mit gründlichen Kenntnissen eine unbegrenzte Milde, Geduld und Andauer. Eigennutz und Leidenschaftlichkeit waren ihm fremd. Arbeit war seine Lust und gearbeitet hat er, bis er zusammenbrach. Nicht die Schule bestand für sein Leben, sondern sein ganzes Leben galt der Schule. Diesethätigte er insbesondere auch in der Ausbildung der Präparanden, deren Heranbildung für den Lehrerberuf er neben seinem schweren Amte sich angelegen sein ließ. Er war ein ganzer Schulmann, dessen Verlust wir tief beklagen und der in den Herzen seiner Freunde und Schüler sich ein bleibendes Andenken bewahren wird. Am Mittwoch den 20. d. Mts. nachmittags 2 Uhr wurde er unter zahlreicher Begleitung feierlichst zur Erde bestattet.

**Balancen.**

Colonie-Schalkowik, Kr. Dppeln. Kath. L., z. 1. April, 810 M. fr. W. u. F., Meld. a. Kreis Schulinsp. Dr. Grabow. — Bauschwitz, Kr. Falkenberg. Kath. L., z. 1. März, 810 M., fr. W. u. F., Meld. a. Guts-herrschaft. — Ratibor. Kath. Lehrerin a. d. Simultanisch., z. 1. April, 750 M., und steigt von 5 zu 5 Jahren um 150 M bis zu 1250 M, Meld. a. Mag. — Ragwitz bei Leipzig. Ev. L., 1200—2400 M, Meld. bald. a. d. Gemeinderat. — Altdorf bei Effen. Ev. Lehrerin z. 1. Mai, 1200—1800 M u. 160 M W.-G., Meld. a. Schulvorst. Akerodt. — Magdeburg. Heft. d. Luisensch. (höh. Töchtersch.) zu Michaelis, Fat. für Deutsch, Rel., Gesch., Geogr. u. Franz. oder Engl., 3000—4500 M u. fr. W., event. 720 M W.-G., Meld. bis 1. März a. Mag.

**Briefkasten.**

Schm. i. Z. Besten Dank! — Pr. i. Gl. Herzl. Dank und Gegengr. — Dz. hier. Wir danken. Wenn der Raum es gestattet, nehmen wir davon Notiz. — Δ i. R. Also doch noch nicht vergessen! Mit Bezug auf Sendung folgt Brief. Herzl. Gruß! — A. W. 1) Ist nicht unsre Sache. 2) Ob die Rechenhefte von Krieschmann „zur Einführung empfohlen“ sind, ist uns nicht bekannt. Wenn wir nicht irren, sind nach einer Verfügung vom 15. Jan.

1883 die Herren Kreis Schulinspektoren „ermächtigt“, die Hefte einführen zu lassen, wo eine Einführung beantragt wird. — L. i. Gr.-L. Sendung erhalten, müßten aber noch um etwas Geduld bitten; der Wille ist da, aber er allein reicht nicht aus. — R. K. i. R. Quittieren dankend. Herzl. Gruß Ihnen und den Kollegen! — Gr. i. N.-M. Danken für Mitteilung; die Sache ist besorgt. — Dr. i. N. Erhalten baldigst Bescheid. — St. i. G. Werden wohl etwas kürzen müssen. Gruß! — S. i. D. Der von Ihnen gewählte Weg ist ganz gut; wir können aber wohl nicht mehr thun, als die Sache zur Erörterung stellen, werden aber noch mit uns zu Räte gehen. — Kl. i. C. Was noch möglich ist, soll gewiß geschehen; herzl. Gruß! — F. i. G. Die Sendung kommt uns sehr erwünscht, hätten darauf vergessen. Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie ähnliche Gelegenheiten öfter wahrnehmen möchten. Was die andere Frage betrifft, so wird es an unserer Bereitwilligkeit nicht fehlen. Herzl. Grüße! — Sp. i. M. Quittieren dankend. — R. R. Sendung erhalten. Wir verstehen Ihre Gewissensfrage, was Sie aber vermuten,

ist durchaus falsch; mündlich mehr darüber. Der bewußte Termin ist allerdings bald verstrichen. Herzl. Gegengr., auch von m. Fr. — W. R. Sie vermissen eine Erinnerung an einen für die Lehrer so denkwürdigen Tag? Vielleicht, daß Ihnen folgende, von dem verstorbenen Ludwig Sobolewsky verfaßte Fabel zum Troste gereicht:

**Der Elefant und der Mensch.**

Als ein junger Elefant Einen trunkenen Menschen fand Und noch niemals er gelehrt Einen andern, blieb er stehn Sinnend lang und sprach zuletzt: „Menschen, ich veracht' euch jetzt!“ Für ein Tier, Herr Elefant, — Eingegangene Preisarbeiten: „Prüft alles und das Beste behaltet“ — „Groß als Dichter, glücklich als Mensch“.	Hat der Schluß recht viel Verstand, Mag auch wahr bei Tieren sein; Doch bei Menschen trifft's nicht ein. Hier gilt noch Personenrecht. Einer ist noch kein Geschlecht, Und ein Schlechter aus der Masse Ist noch nicht die ganze Klasse.
--	--

Als Verlobte empfehlen sich:

**Bertha Sagawe,  
Bernhard Niedel.**

Dels. Nieder-Boidnikowe,  
den 17. Februar 1884.

**Todes-Anzeige.**

Nach namenlosen, schweren Leiden starb Montag den 18. Februar früh 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr unser braver Freund und Kollege, der Lehrer und Organist Herr

**Gottlieb Kunze**

in Fürsten-Elguth, Kr. Dels, im Alter von fast 61 Jahren.

Er war ein Muster von Pflichttreue, Menschenfreundlichkeit und echter Kollegialität und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Mangschülz, den 24. Februar 1884.

**Linke, Lehrer und Kantor,**

im Namen der Lehrer der Pfarochien Mangschülz, Fürsten-Elguth, Münden und Prießen.

**Offene Lehrerstelle.**

Die Stelle des **evangelischen Lehrers** in Heidan, Kreis Freystadt, mit welcher außer freier Wohnung ein Jahres-Einkommen von circa 930 M incl. Holz Deputat verbunden ist, wird am 17. April cr. vakant. [74b

Bewerber um dieselbe wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei der unterzeichneten General-Verwaltung melden.

Deutsch-Wartenberg, den 28. Januar 1884.

Die General-Verwaltung  
der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.  
Herlich.

**Präparanden-Anstalt zu Großburg.**

Befähigte Knaben finden Ostern c. Aufnahme. Der Unterricht wird von einem besonderen Präparandenlehrer und den 3 Ortsehrern erteilt. Schulgeld jährlich 40 M Pensionen in den Lehrerfamilien für 162 M [76a-c

**Präparanden-Anstalt Liegnik.**

Beginn des neuen Schuljahres am 21. April cr. Anmeldungen von Schülern aller Konfessionen werden von dem Unterzeichneten bis 15. April entgegengenommen. [71b

**Röhr, Rektor.**

Den Herren **Schulinspektoren und Lehrern** bringe ich zum nächsten Schlußjahr die bei mir in 6 Aufgaben- und Facithesten erschienenen **Zifferrechenhefte** von **Stubba** in empfehlende Erinnerung. Die beste Bürgschaft für ihre Brauchbarkeit ist, daß sie bereits seit 42 Jahren in ungeschwächten Auflagen erscheinen und die billigsten unter allen Rechenheften sind, denn jedes Aufgabenheft kostet nur 13 S, jedes Facit- 25 S. Auf Verlangen sende 1 Exemplar gratis postfrei und gewähre bei erster Einführung die weitgehendsten Vorteile.

**C. Appun, Verlag in Bunzlau.** [75

Demnächst erscheint in **Dortmund** das schon lange erwartete Werk  
**Theoretisch-praktische Anleitung  
zur Behandlung der Lesebücher  
für die Mittel- und Oberstufe ultraquadratischer Schulen**  
von **F. Drobe.**

Auf Veranlassung der **Königl. Regierung zu Oppeln** speziell als Erläuterung der Lesebücher für ultraquadratische Schulen bearbeitet. 25 Bogen. Preis: broschiert 2,50 Mt.; gebunden 2,80 Mt.

NB. Um die Anschaffung zu erleichtern, werden alle Exemplare, die bis Ende März bestellt werden, zu dem ermäßigten Subskriptionspreise von 2 M für das broschirierte, oder 2,30 M für das gebundene Exemplar geliefert. Vom 1. April ab tritt der Ladenpreis in Kraft.

Das Buch bietet einen so reichen Inhalt, soviel Stoff zum mündlichen und schriftlichen Unterricht, daß es als ein gern benutztes Handbuch den Herren Lehrern an den ultraquadratischen Schulen Oberdeutschlands zur gedeihlichen Ausnutzung der Lesebücher empfohlen werden kann. Die in den beiden ersten Teilen der Lesebücher für Mittel- und Oberklassen enthaltenen Lesestücke sind sämtlich, — aus den realistischen Teilen alle Stücke in gebundener Sprache, mehr oder weniger ausführlich behandelt. Bis zum 1. April kann das Buch sowohl durch Vermittelung der Buchhandlungen als **direkt** von uns zum Subskriptionspreise, später zum Ladenpreise bezogen werden. Ausführliche Subskriptionslisten stellen wir gratis und franko zu dienen.

Dieselben Verfassers Kommentare zu den anderen Lesebüchern für katholische Volksschulen stehen ebenfalls bei franto Einsendung des Betrages franto zu dienen: Bd. I. für Mittelklassen. Dritte, verbesserte Auflage. Preis broschiert 1,50 M, geb. 1,80 M; Band II. für Oberklassen. Dritte, verbesserte Auflage. Preis broschiert 2,50 M, geb. 2,80 M; Band III. Behandlung der **Gedichte** des Lesebuchs für Oberklassen. Preis brosch. 2 M, geb. 2,40 M — Zahlreichen Aufträgen entgegengehend

Breslau, Februar 1884.

**Priebatsky's Buchhdlg.**

**Evangelische Präparanden-Anstalt zu Sauer.**

[77

Befähigte Schüler finden Ostern cr. Aufnahme. Unterricht wird von 4 Lehrern erteilt. Anmeldungen nimmt entgegen

**Pethold, Rektor.**

**Flügel, Pianinos und  
Harmoniums,**

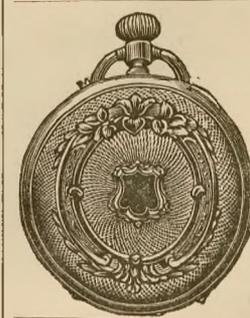
neue und gebrachte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie  
Breslau. [1i-n

**J. Grospietisch,  
Königsstrasse 11, I. Etage.  
(Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)  
Passage.**

Prämiiert Breslau 1881. Ehren-Diplom.  
Prämiiert Liegnik 1880. Bronzene Medaille.  
**Oswald Meißel in Liegnik**

empfiehlt: Violinen von 6—25 M Bogen von 1—10 M Rasten von 4,50—20 M Turnertrommeln von 12—20 M Turnerslöten 1,50—5 M Messing-Instrumente, Clarinetten, Flöten, Zithern, Saiten von vorzüglicher Haltbarkeit, Bestandteile etc. zu billigen Preisen. [23d-n  
Spezialität: Kirchen-Psalmen und Waldhorn.  
Reparaturen an allen Instrumenten schnell und gut.  
Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

**Pianinos,** bestes Fabrikat,  
Abzahlg. 15 M monatl.  
Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.**  
Berlin C., Burgstr. 29.



**Gold. Damen - Remontoir**  
in verschied. neuen Modern,  
48 Mark  
versenktfranko, auch auf Abzahlung  
die Herren - Fabrik  
**G. Uhde, Neustadt a. d. Dosse.**  
Spezialität: Regulatoren, Taschen-  
uhren. 2 Jahre schriftl. Garantie.  
Mskr. Preiskourant gratis, franko.

Alle Pfeifenraucher sollten den **Holländ.**  
**Tabak** versuchen, welcher ganz  
vorzüglich schmeckt u. riecht. 10 Pfd.  
stko. kosten 8 Mt. bei **B. Becker, Seesen a. S.**  
Hierzu 2 Extra Beilagen: 1. Illustrierter Lehr-  
mittel-Katalog der Verlagsbuchhandlung **Franz Vyt**  
in Danzig; 2. betreffend: Leipziger Schulleber-  
buch, Verlag der **Comenius-Stiftung** in  
Leipzig.